

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seilung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortliche Redaktion: Fritz Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 164

Donnerstag, am 17. Juli 1930

96. Jahrgang

Die Gemeinde Döbra beabsichtigt, den Waltersdorf-Döbraer Dorfbach, d. L. ein Zufluß zum Seidewitzbach, auf den Flurstücken Nr. 78, 79, 80 und 81 des Flurbuchs für Döbra zu einem etwa 1100 qm großen und 2,25 Meter tiefen Stauweiher, der etwa 2000 cbm Wasser aufspeichern soll, für Feuerlöschzwecke auszubauen.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 17 der Reichsgemeindeordnung und § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristversäumnis unberücksichtigt.

Dippoldiswalde, am 14. Juli 1930.

L 15 D.

Die Amtshauptmannschaft.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Schützenexerzieren. Wie alljährlich, so fand auch gestern Abend als Auftakt zum Schützenfest das erste Exerzieren statt. Nach Beendigung desselben rückte die Kompanie in die Schützenhalle ein, wo Hauptmann Schwind sie begrüßte und wohnt der Bogellönig zu dem üblichen Trunk eingeladen hatte, wofür die Unterleuten mit dreifachem Hoch dankten. Gleichzeitig verlieh er seiner Freude Ausdruck über die gute Beteiligung. Laut „höchstem Divisionsbefehl“ wurden befördert, die Unteroffiziere Rothe und Niebold zu Sergeanten, der älteste Schütze, Hermann Sellinger, zum Ehrenunteroffizier und Fahnenbegleiter Gefreiter Rube zum Unteroffizier, die Schützen Rahnefeld, Willy Martin und Johannes Vanger zu Gefreiten. Tambour Paul Heine erhielt für seine 25jährige Dienstzeit die silberne Eichel, und Tambour Rothe wurde an Stelle des verstorbenen Ignaz Weislich zum Oberambour befördert und mit der silbernen Schnur ausgezeichnet. Dem bisherigen Fahnenbegleiter Hugo Jädel dankt der Hauptmann für seine treuen langjährigen Dienste, welche er der Gesellschaft in seiner 40jährigen Mitgliedschaft geleistet hat. Hierauf nimmt man mit großem Bedauern Kenntnis, daß Oberleutnant Stadtrat Hamann und Marschall Hugo Sidmann infolge Krankheit an dem diesjährigen Bogelschießen nicht teilnehmen können. Große Freude dagegen löste ein Schreiben des Bürgermeisters Dr. Schömann aus seinem Erholungsurlaub in Bad Wildungen aus, gleichzeitig eine Spende für die Schützenbrüder enthaltend, wofür telegraphisch gedankt wurde. Anschließend dankt Unteroffizier Jädel für die ihm gewidmeten Worte und erinnert an die von frühesten Zeiten her bekannten Dienste der Gesellschaft, worauf Hauptmann Schwind der jüngsten Schützen, Karl Hahn und Alfred Kühnel sowie des neuen Schützenhauswärters König gedankt, die die Schützen ebenfalls bewirteten. Hierauf gab Feldwebel Heinrich noch bekannt, daß die Schützen, die ihrem Dienst während des Bogelschießens nicht nachkommen, mit den üblichen Strafen belegt werden. Die Pauken füllten die Tamboure aus. Gegen 1/212 Uhr wurde die Fidejussio geschlossen.

Dippoldiswalde. 17. Juli. Ein Fahrgast des 1/48-Uhr-Zuges wurde hier von Krämpfen befallen. Bahnpersonal brachte ihn zunächst zu Sanitätsrat Dr. Voigt und dann nach dem Krankenhaus, wo sich der Mann wieder erholte.

— In der Nähe vom „Roten Hirs“ stießen gestern Abend ein Auto und ein Kraftrad zusammen, glücklicherweise ohne ernste Folgen.

— Man schreibt uns: Am Mittwoch fand in der Reichstrone eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialisten statt. Der weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannte Redner Studentowski, M. d. L., hatte als Thema: „Brüning pleite, Hitler gespalten, was nun?“ gewählt. In sachlichen Worten sprach er über die heutigen Regierungsverhältnisse. Es wird mancher gehorcht haben, als er die einzelnen Regierungshäuser als die größten Offentheater bezeichnete. Auch die Rheinlandräumung behandelte er und erklärte, daß dies alles ein großer Rummel wäre, um das deutsche schaffende Volk zu verblenden und von der Hilflosigkeit der heutigen Regierung abzulenken. Auch die in den anderen Zeitungen so viel beschriebene Zersplitterung der NSD. streifte und erledigte er mit der Bemerkung, daß man es niemals als eine Zersplitterung ansehen könnte, wenn man wegen nationalsozialistisch-marxistischen Anschauungen 6 Literaten aus einer Bewegung von 300 000 Mann hinausstreicht. In den Schlussworten legte er einem jeden Deutschen schwer ans Herz, endlich zu erwachen und Schulter an Schulter in den Reihen der NSD. sich für die Befreiung des Deutschen Volkes mit einzusetzen.

— Zu dem von uns in der Montag-Nummer unter „Niederfrauendorf“ gemeldeten Vorfall erhalten wir von beteiligter Seite folgende Darstellung: „Als die Oberfrauendorfer Jugend, gegen 20 Personen, von einem Ver-

Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 17. Juli.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichstag hat am 15. Juli den Artikel 1 der Regierungsvorlage zur Deckung des Haushalts angenommen und damit festgelegt, daß zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Reichshaushalt, die sich infolge der schlechten Wirtschaftslage ergeben, für die Zeit bis zum 31. Mär. 1931 von den Einnahmen der Personen des öffentlichen Dienstes und der Ledigen ein Betrag und von den einkommensteuerpflichtigen Personen einmalige außerordentliche Zuschläge zur Einkommensteuer zu erheben sind. Bei der darauf erfolgten Abstimmung über Artikel 2 hat sich eine Mehrheit über die Einzelgestaltung dieser Vorschriften nicht gefunden. Den für die Vorlage der Reichsregierung über die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes abgegebenen 204 Stimmen der hinter der Regierung stehenden Parteien standen 265 Stimmen der Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten entgegen. Die Einzelheiten der Durchführung der Reichshilfe haben danach die parlamentarische Mehrheit nicht erreicht.

Die Regierung hat darauf auf die Weiterberatung der zur Deckung des Reichshaushalts bestimmten Gesetze verzichtet. Ein gegen sie eingebrachter Mißtrauensantrag ist mit einer Mehrheit von 240 gegen 59 Stimmen abgelehnt worden.

Die Deckung des Reichshaushalts ist ein unbedingtes Erfordernis für die Aufrechterhaltung geordneter Staatsfinanzen und für die Kreditwürdigkeit des Reichs und der Wirtschaft. Sie ist auch unbedingte Voraussetzung für die weitere Durchführung der Fürsorge für die Arbeitslosen und ein unabwiesbare Notwendigkeit in einer Zeit, in der die wirtschaftliche Lage der Welt fast allen Ländern schwere Gefahren für die Staatsfinanzen bietet.

Daher hat der Herr Reichspräsident die Voraussetzung für die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung für gegeben erachtet und auf Antrag der Reichsregierung die zur Deckung des Haushalts erforderlichen Maßnahmen getroffen.

gnügen auf dem Nachhausewege begriffen war, wurden sie von einem Reinhardtgrimmacher Arbeiter, der in stark angegrabenem Zustand gegen 2 Uhr aus dem Café Waldhaus kam, ohne jeden Grund angerepelt, beleidigt und einer der Buchen sogar geschlagen, der sich verteidigte. Da der Betreffende die Oberfrauendorfer verfolgte und fortwährend beleidigte, verlegte ihm schließlich ein anderer einige Schläge ins Gesicht, worauf der Geschlagene um Hilfe rief. Von einer zum Schlagen benutzten Stahlröhre kann gar keine Rede sein.

Beerwalde. Am Mittwoch wurden die wegen der Mordangelegenheit dem Amtsgericht Dippoldiswalde zugeführten Verhafteten Gutsbesitzer Erwin Birner—Beerwalde und Händler Max Mühle—Ruppendorf einem Verhör unterzogen. Die Auslagen gehen weit auseinander. Während M. weiterhin behauptet, er hätte den Strid und die Skizze von Birner bekommen, um für 1000 M. dessen Frau „um die Ede“ zu bringen, gibt Birner wieder an, er habe Mühle den Strid zum Anbinden seines Rabes an B.s Auto gegeben und die Skizze mit der Fensterangabe, damit Mühle eventuell auch des nachts die ihm noch schuldigen 100 M. besser hätte abliefern können, da Mühle einmal schon vergebens gelockt hätte, als er das Geld abliefern wollte. Die Angelegenheit wird die Staatsanwaltschaft Freiberg weiter bearbeiten.

Schmiedeberg. Dienstag nachmittag gegen 16 Uhr wurde auf der Straße Schmiedeberg—Fallenbain kurz hinter der Buschmühle ein Mann tot im Straßengraben aufgefunden. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren stammt er aus Leipzig, befindet sich schon längere Zeit unterwegs, ist Mitglied der Naturfreunde und hat jedenfalls das Heim in Dönschken aufsuchen wollen. Die Papiere haben sich in bester Ordnung befunden. Jedenfalls hat ihn ein Herzschlag ereilt. Der Tote wurde fortamtlich aufgehoben und nach der Schmiedeberger Totenhalle gebracht.

Glashütte. Aufgabe: Anschläger Hermann Alwin Fuhs mit Wirtschaftsgehilfin Elisabeth Helene Gaumer, beide in Glashütte, und Handlungsgehilfe Hermann Paul Heide, Glashütte, mit Stenotypistin Gertrud Elsa Hofmann, Heidenau.

Glashütte. Der tot aufgefunden ledige Arbeiter Paul Sandig ist in seinen Heimatort Reichstädt gebracht worden und wird dort begraben.

Glashütte. Die Bezirksleitung des Arbeiter-Samariterbundes hat für Sonntag, 20. Juli, bei Sandau-Postelwitz eine größere

Damit ist ein fester Ausgangspunkt für die weitere staatliche Tätigkeit und für die Erledigung der dringend erforderlichen parlamentarischen Arbeiten, insbesondere für die Verabschiedung des Reichshaushalts und für die Durchführung des Dittschelgesetzes geschaffen.

Der Herr Reichspräsident hat gemäß der Reichsverfassung von den auf Grund des Artikels 48 getroffenen Maßnahmen dem Reichstag unverzüglich Kenntnis gegeben. Diese Maßnahmen bestehen in zwei Verordnungen, von denen eine die Deckungsvorlagen der Reichsregierung nebst Bürgerabgabe und die zweite die Gemeindegekränfte Steuer umfaßt.

Die finanzielle Sanierung der Gemeinden ist ebenfalls eine unabwiesbare Notwendigkeit, um die Auszahlung der Unterstufungen für die wachsende Zahl der Wohlfahrts-Rentenempfänger sicherzustellen. Auch gerade aus diesem Grunde hat der Herr Reichspräsident die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung für geboten erachtet.

Notverordnung erlassen.

Berlin, 16. Juli. Das Reichskabinett beschloß in seiner Sitzung am Mittwoch Abend, die Deckungsvorlagen im Wege der Notverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft zu setzen, nachdem der Versuch, diese Deckungsvorlagen im Reichstage zur Annahme bringen zu lassen, als gescheitert anzusehen war. Auf Grund des Notverordnungsrechts wurde die Reichshilfe, die Zuschläge zur Einkommensteuer, die Ledigenzuschläge, die Bürgerabgabe und im Wege einer besonderen Verordnung die Schankvergehrsteuer in Kraft gesetzt.

Bezirksübung vorgelesen, bei der alle Kolonnen des II. Bezirks (also Glashütte, Johnsbach usw.) erwartet werden. Auch plant die Kolonne II des II. Bezirks demnächst einen neuen Kursus zu beginnen.

Wilsdruff. 16. Juli. Nachdem das neue Gasfälltengeseß Ueberschreitungen der Polizeistunde wieder als Uebertretungen ansieht und zuläßt, daß sie im sogenannten abgefäzten Strafverfahren geahndet werden können, hat der Stadtrat beschlossen, Uebertretungen der Polizeistunde bis 2 Uhr nachts mit 1 M., über 2 Uhr nachts mit 3 M. zu bestrafen, sofern der Betroffene die Strafe sofort an den revidierenden Polizeibeamten bezahlt, die Zuwiderhandlung nicht unter erschwerenden Umständen begangen hat und sich nicht ungebührlich benimmt.

Leipzig. Das katholische Kirchenlehn St. Trinitatis in Leipzig beginnt mit der Errichtung eines Krankenhauses für die grauen Schwestern, das 210 Betten enthalten soll und in das Kranke ohne Rücksicht ihrer Konfession Aufnahme finden werden. Eine Anleihe in Holland in Höhe von 1,3 Millionen Reichsmark, die unter Mitwirkung der Bank für Grundbesitz AG. in Leipzig aufgenommen werden konnte, ermöglicht jetzt die Durchführung des Planes. Die Bauausführung steht unter der Leitung des Architekten Paul Fischer in Halle. Das Krankenhaus wird in der Biedermann-Straße errichtet.

Chemnitz. Von dem Riesenverkehr anlässlich des sächsischen Landesturnfestes in Chemnitz geben folgende Zahlen Aufschluß. Am Sonnabend und Sonntag wurden auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof 793 Eisenbahnzüge abgefertigt. Am Sonntag von 5 Uhr nachmittags bis Montag 1 Uhr wurden allein 45 000 Personen zurückbefördert. Die Straßenbahn beförderte am Sonnabend und Sonntag stündlich 16 000 Personen. Der Verkehr wickelte sich reibungslos ab.

Wetter für morgen:

Noch unbeständig, teils langsamer, teils schneller Wechsel zwischen Aufheiterung und Eintrübung mit Regen. Temperaturen entsprechend schwankend, aber im allgemeinen nicht wesentlich geändert. Mäßige, in freieren Lagen vorübergehend auch auffrischende Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, vereinzelt Gewittererscheinungen nicht ausgeschlossen.

Beste Verhandlungen

* Berlin, 16. Juli
Die Verhandlungen mit den Sozialdemokraten, die am Dienstag begannen, wurden am Mittwoch fortgesetzt. Zwischendurch nahmen die Führer der Regierungsparteien zu den von der Sozialdemokratie gestellten Bedingungen Stellung. Die Sozialdemokraten formulierten ihre Bedingungen dahin, daß die in der Deckungsvorlage enthaltene Kopfsteuer, die sog. Bürgerabgabe, fallen müsse und daß nach Verhandlungen über Änderungen der Vorlagen zur Arbeitslosen- und Krankenversicherung notwendig seien.

Von den Regierungsparteien wurden die Forderungen der Sozialdemokratie als Abgabe gewertet. Man teilte den Sozialdemokraten mündlich mit, daß man in ihrem Schreiben keine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen über die Deckungsvorlagen erblicke. In der darauf folgenden Fraktionsführung der Sozialdemokraten wurde der Ablehnungsbeschluss erneuert und die Einbringung eines Mißtrauensantrages beschlossen. Die Episode mit den Verhandlungen nach links war also am Nachmittag abgeschlossen.

Vollmacht für den Reichkanzler

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichkanzler am Mittwochvormittag die Ermächtigung erweitert und bestätigt, den Artikel 48 anzuwenden, wenn die Mehrheit für die Deckungsvorlagen nicht zustande kommt, ferner den Reichstag aufzulösen, wenn er den Erlaß des Deckungsprogramms auf Grund des Artikels 48 wieder aufheben würde, oder wenn der Regierung das Mißtrauen ausgesprochen wird, oder wenn sich irgend eine politische Situation ergibt, die einen anderen Ausweg nicht zuläßt.

Entscheidung im Reichstag

Die Regierung verzichtet auf Weiterberatung

Berlin, 16. Juli.

Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung des Reichstags stand zunächst der Einspruch des Reichsrats gegen das neue Amnestiegesetz. Die namentliche Abstimmung ergibt 296 Stimmen gegen, 146 sozialdemokratische Stimmen für den Einspruch und 10 Stimmenthaltungen.

Präsident Löbe erklärt, zur Zurückweisung des Einspruchs wären nach der Geschäftsordnung in diesem Falle 300 Stimmen notwendig gewesen. Da diese Zahl nicht erreicht wurde, sei dem Einspruch des Reichsrats stattgegeben worden.

Dann wird das Bautraditionsgesetz für 1930 ohne Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Das Gesetz über die Verwendung von Inlandsgeräten zur Herstellung von Malz wird dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Hierauf wird die zweite Beratung der Deckungsvorlage fortgesetzt.

Abg. Torgler (Komm.) fordert eine Millionärssteuer, eine 10prozentige Sondersteuer für alle Vermögen über 500 000 M.

Sozialdemokratische Kampfanlage

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Unsere Stellungnahme ist nicht so sehr bedingt durch die Gestaltung der einzelnen Artikel des Gesetzes, als durch die politische Gesamtsituation. Einzelne Bestimmungen des Gesetzes lehnen sich an die von uns veröffentlichten Richtlinien.

Ganz unannehmbar ist für uns die Bürgersteuer, die man besser Kopf- oder Negersteuer nennen müßte. Bleibt sie im Gesetz, dann lehnen wir die ganze Vorlage ab.

Für uns ist die Vorlage auch unannehmbar, weil sie verknüpft ist mit einer Verschlechterung der Sozialpolitik. Der Konsequenzen unserer Ablehnung sind wir uns bewußt. Die Regierung Brüning ist von Anfang an eine Minderheitsregierung gewesen.

Wir haben unzweideutig unsere Bereitwilligkeit erklärt an der parlamentarischen Verabschiedung der Deckungsvorlage mitzuarbeiten. Die Regierungsparteien scheuen sich offenbar, den Grund für ihre ablehnende Haltung öffentlich mitzuteilen.

Die Verhandlungen sind gescheitert. Unsere ablehnende Haltung zur Deckungsvorlage steht damit fest.

Der Reichkanzler beabsichtigt, zur Durchführung seiner Vorlage den Artikel 48 anzuwenden. Wir halten das für verfassungswidrig, denn Artikel 48 soll dem Staat helfen, aber nicht einer Regierung aus der selbstverschuldeten Verlegenheit helfen.

Wir werden sofort die Aufhebung der Notverordnung beantragen und werden dann abwarten, ob die Deutschnationalen ihre Oppositionsstellung aufgeben werden.

Abg. Esser (Ztr.): Tatsächlich sind die Verhandlungen dadurch zum Scheitern verurteilt gewesen, daß die Sozialdemokraten den dritten Satz ihres Schreibens in eine ultimative Form gekleidet haben.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erwidert, der dritte Satz habe lediglich die Ablehnung der Bürgersteuer ausgesprochen. Diese Steuer sei aber in der Regierungsvorlage gar nicht enthalten gewesen.

Die entscheidende Abstimmung

Artikel 2 der Deckungsvorlage (Reichshilfe) kommt nur zur namentlichen Abstimmung. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Artikels mit 256 gegen 204 Stimmen.

Dagegen haben die Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Kommunisten, Nationalsozialisten und die beiden Mitglieder der Volkspartei gestimmt.

Der Präsident stellt die Ablehnung fest und erteilt dem Reichkanzler das Wort.

Reichkanzler Dr. Brüning: Namens der Reichsregierung habe ich zu erklären, daß die Reichsregierung an die Fortführung der Behandlung der Vorlage keinen Wert legt.

Darauf wird der Antrag der Wirtschaftspartei auf Reichstagsauflösung gegen die Wirtschaftspartei und die Nationalsozialisten abgelehnt.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett wird in namentlicher Abstimmung mit

244 gegen 59 Stimmen bei 151 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die Deutschnationalen haben gegen den Antrag gestimmt, die Sozialdemokraten haben Stimmenthaltung geübt.

Die Sitzung wird sodann durch eine halbstündige Pause unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die zweite Beratung des Osthilfegesetzes fortgesetzt.

Abg. Hergt (Dnt.) führt aus, im Ausschuss sei das Gesetz verschlechtert worden.

Abg. Siegfried (Wirtschaftsp.) begrüßt die Vorlage. Die Osthilfe sei zu einer Herzensangelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden.

Das Stahlhelmvorbot

Erfolgversprechende Einigungsverhandlungen.

Berlin, 16. Juli (Eig. Meld.)

Gleich nach dem Ausbruch des Konflikts zwischen dem Reichspräsidenten und dem preussischen Ministerpräsidenten wegen des Stahlhelmvorbots, setzten Verhandlungen ein, da bei allen Beteiligten die Auffassung bestand, daß es im Interesse Deutschlands liege, den Konflikt so schnell als möglich beizulegen. Vom preussischen Minister des Innern waren dem Stahlhelm gewisse Bedingungen gestellt worden, nach deren Erfüllung die Aufhebung des Verbotes erfolgen sollte. Der Stahlhelm hat in einem Schreiben seine Verhandlungsbereitschaft betont, zunächst allerdings einen Teil der Bedingungen abgelehnt. Der preussische Minister des Innern, Wätig, hat dann die Leitung des Stahlhelms aufgefordert, bevollmächtigte Vertreter ins Innenministerium zu entsenden, um über die Aufhebung des Verbotes zu verhandeln.

Diese Verhandlungen begannen am Mittwochmittag. Von vornherein stand fest, daß es zu einer Verständigung kommen würde. Die Bestürzung, welche die Abgabe des Reichspräsidenten in den rheinischen Städten hervorgerufen hat, dürfte ihren Eindruck in Berlin nicht verfehlt haben.

Die Auswirkungen des Konflikts auf die Reichspolitik sind bekannt und in der Öffentlichkeit leidenschaftlich erörtert worden. Man wollte Hintergründe des Schrittes des Reichspräsidenten erkennen können und diese in einem Angriff auf die preussische Regierungskoalition sehen. Eine Erklärung des Reichspräsidenten jedoch, wonach politische Motive ihn nicht zu seinem Schreiben veranlaßt hätten und daß es sich um einen persönlichen Entschluß handele, hat diesen Erörterungen ein Ende gemacht.

Ein Mißverständnis?

Erklärungen Hindenburgs und Preußens zum Briefwechsel.

Der Reichspräsident legt Wert auf die Feststellung, daß alle Beteiligten schon seit längerer Zeit, zum mindesten seit der Rückkehr des Reichkanzlers Brüning aus Neudeck Anfang Juli, von seinem Entschluß Kenntnis gehabt haben, nicht in das Rheinland zu reisen, falls das Verbot des Stahlhelms nicht rückgängig gemacht wird.

Von preussischer Seite wird hierzu mitgeteilt, daß dem Ministerpräsidenten Brauns von der Bedingung des Reichspräsidenten nichts bekannt gewesen sei. Es hätten nur private Unterhaltungen zwischen dem Reichkanzler, dem Reichsinnenminister und dem preussischen Ministerpräsidenten stattgefunden. Hierbei habe der Reichkanzler gelegentlich geäußert, es bestehe die Gefahr, daß wenn das Verbot nicht aufgehoben würde, der Reichspräsident seine Reise ins Rheinland aufgeben würde.

Wiedezulassung des Stahlhelms in Rheinland und Westfalen

Berlin, 17. Juli.

Der preussische Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen davon unterrichtet, daß auf Grund der gestellten mit den bevollmächtigten Vertretern der Bundesleitung des Stahlhelms getroffenen Vereinbarung gegen eine etwaige Neubildung des Stahlhelms in den genannten beiden Provinzen keine Anstände zu erheben sind. Der Schritt des preussischen Ministers des Innern erfolgte, nachdem ein vom Ersten Bundesführer Seidte und dem Zweiten Bundesführer Duckertberg unterzeichnete Erklärung eingegangen war. Die u. a. die Verpflichtung enthält, daß

eine Ausbildung und Uebung der Mitglieder des Bundes im Waffenhandwerk nicht geduldet wird und zuwiderhandelnde Mitglieder aus dem Bunde ausgeschlossen werden.

Frankreich und die deutsche Antwort

Paris, 16. Juli.

Soweit die Morgenpresse sich mit der deutschen Antwortnote beschäftigt, läßt sich ein deutlich erkennbarer Gegensatz zwischen den Kommentaren der rechtsgerichteten Presse, die eine Gefahr in der deutschen Antwort erblickt, und der gemäßigten Presse feststellen, die die Antwort als ausreichende Diskussionsgrundlage betrachtet.

„Petit Parisien“ meint, die deutsche Antwortnote sei viel zufriedener, als dies gewisse Berliner Meldungen hätten voraussehen lassen. „Petit Journal“ bezeichnet die deutsche Antwort als ein ernst zu nehmendes, in gemäßigten, vorsichtigen Wendungen abgefaßtes Dokument, das man mit der größten Aufmerksamkeit prüfen müsse. „Deuxième“ stellt nach einem Hinweis auf den Grundgedanken der Gleichberechtigung aller Ansprüche auf Sicherheit die Frage, ob Frankreich etwa nach 1871 auf dem Berliner Kongress andere Ansprüche geltend gemacht habe. „Colonie“ ist der Meinung, daß die im Ton und Inhalt verständliche deutsche Antwort die allgemeine Friedensströmung nur verstärken könne. Auch „Matin“ sieht in der Antwort eine grundsätzliche Annahme und ein Angebot politischer Mitarbeit.

Ganz anders urteilen die nationalistischen Blätter. „Echo de Paris“ schreibt, die deutsche Regierung habe natürlich wieder die Gelegenheit benutzen müssen, um die Revision der Friedensverträge zu verlangen. Mussolini und sogar gewisse Franzosen seien ihr darin mit gutem Beispiel vorangegangen. „Journal“ vertritt den Stand-

punkt, daß die Auffassung der Reichsregierung von der europäischen Föderation sehr verschieden sei von der Briand's und sehr verschieden auch von der Kleinen Entente und Polens. Auch „Journal Industrielle“ befürchtet, daß Deutschland durch seine kühne Auslegung des Briand'schen Memorandum als Argument für die Abänderung des Status quo von Europa benutzen könne. „Figaro“ meint, die deutsche Antwort habe nur den einen Zweck, die Revision der Friedensverträge zu verlangen.



Guggenheim-Stiftung für Katenforschung.

Der Bankier Daniel Guggenheim hat an Professor Gobard von der Clark-Universität zur schnellen Durchführung der Experimente auf dem Gebiete der Katenforschung eine hierfür ausreichende Katensumme überwiesen. Man hofft, dadurch schon in nächster Zeit eine für die Wissenschaft wertvolle Katenforschung zu ermöglichen.

Das Schützenfest als Volksfest.

Volksfeste kann man nicht künstlich machen, sie entstehen, wachsen und werden unmittelbar aus der Volksseele. Zu einem solchen Feste gehört in den meisten deutschen Gauen das Schützenfest, auch Bogelschießen genannt. Entstanden die Schützengilden aus der Not der Wehrhaftmachung der Städte bereits im 14. Jahrhundert, so waren die Schützenfeste Ausfluß der Freude über den besten Schützen. „Er hat den Vogel abgeschossen.“ so verkündete sich der Ruhm des trefflicheren Schützen, und wie sehr das ganze Volk an dieser Freude teilnahm, beweist schon allein die Tatsache, daß diese Redensart als Kennzeichnung einer besonders guten Leistung in unseren Sprachschatz aufgenommen wurde.

Das Volk wollte das Bogelschießen sehen und wollte den Sieger feiern. Immer stärker wurde das Leben und Treiben an diesen Festtagen. Wo sich aber das Volk versammelte, da war auch das fahrende Volk zur Stelle, und so ist auch heute vom Schützenfest die allgemeine Volksbelustigung nicht zu trennen. Diese Volksbelustigungen sorgten dafür, daß zum Schützenfest nicht nur die waffengeübten Männer, sondern alle Familienmitglieder auf ihre Kosten kamen.

Bis auf den heutigen Tag hat sich die anziehende, alles vereine Kraft der Schützenfeste erhalten. In den Schützenvereinen lebt ein unverwundlicher Kameradschaftsgeist, und der tüchtigste, unermüdete Handwerker kennt an den Tagen des Schützenfestes nur die eine Pflicht, der Sache seiner Schützengilde zu dienen. Da gibt es ernste und feuchtfröhliche Sitzungen, da ist der große Festzug, die Schützenparade, das Beden und der Höhepunkt, das Königsschießen. Buntbewegt und froh ist das Treiben der Menge auf der Vogelwiese. Ist der Königsschuss gefallen, dann hört das Feiern nicht auf, dafür sorgt schon der Schützenkönig, der während seiner Regierungszeit sich nicht etwa Sorgen um neue Steuern macht, sondern tief in seinen eigenen Beutel greift, um dem Wohl seiner Untertanen zu dienen. Es geht das Gerücht um, daß von den Untertanen eines Schützenkönigs noch nie einer verdurste, denn wie sich bei den alten Germanen an das edle Kampfspiel ein Gelage mit Bärenschinken und kräftigem Met angeschlossen, so ist auch der Königstrunk kein harmloser Getränk, aber der Schütze, der beim Königstrunk seine Nerven verliert, wird bestraft und gepflegt, damit er bald wieder zu Kräften kommt, denn gar mancher uralte Rede ist unter ihnen, dem die Schützenkameradschaft den Lebensabend vergoldet.

Das Schützenfest als Volksfest ist eine Frucht von dem Alltag. All das Beengende, Bedrückende der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage wird einmal abgeschüttelt. In froher Luft tummelt sich Groß und Klein, vereinen sich alle Stände auf der Vogelwiese und lassen Grillen und Sorgen daheim. So bedeutet das Schützenfest zugleich ein Kräfte sammeln für die neue Fron des Werttags. Gute alte Sitten unserer Väter werden durch die Schützengilden von Generation zu Generation verpflanzt, und die Treue gegenüber dem alten Brauch erzeugt in den Herzen der Schützen auch eine Treue der Gesinnung. Wo ein tüchtiges Schützengeschlecht dafür sorgt, daß die Treue gegenüber der alten Ueberlieferung und die Treue des Herzens nicht ermatte, wird das Schützenfest immer ein Volksfest bleiben.

Und das Wort ward Stein...

(Borobudur)

Aus dem demnächst bei Georg Müller, München, erscheinenden Werke Willi Seibels „Ein Himmel der Farben“ bringen wir mit Genehmigung des Verlages die folgende Episode. Die Schriftleitung.

Auf der obersten Rundterrasse des Borobudur steht ein Buddha und dozirt. Während die 71 anderen Abbilder des Erhabenen ringförmig geordnet unter gegitterten Steinböden hocken, ist er der einzige, der im Freien steht, ohne daß schändende Moslemhände ihn töpften. Seine Blocke ist ge-

vorsten; verühren nlebigt ngebeu esproch od, do cariet u anzulu u Raff

Seit j in Wan gn dies nurnel thlangern unt en Erb erlinge kein Gitt Strinna Wimmel hn. Wo Schlußm gestellt; Frage. Heu Steinau ein fern hknange des Bild Treppen von Stll päische Pfeifen, brüllen. Ich süße

Ich ist Weg hin m Palm angelang ampinnn die after Der Weg Sonne. Brisen Schatten

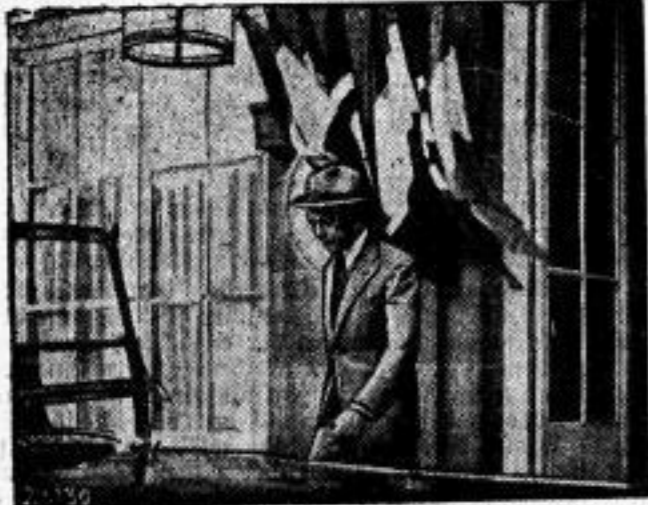
Eine Basis über leberich rsten Sp sioht. Un warrisches son Gott die Schri eines An Bild ich ab. G direkt. einer un ins Reich Blouneren, stum gruppen n Bette end, nur neues Le städt sich tropfende sischen Fe Karmor l'appende appen vierhunde ich im D Emotion; r diesen gewann. rarter C iegt. Er hm zu K ide, dünn heiterlich jefährlich nies nicht alle Beide irium the altes Län

Zwe noch von auf mich mordeten trinkt af fragenha raschen Die Terrassen klarer St Mensch, felligen über rein denhafte ein Einsf Blöckch

Frau ür beträh Spiegelgü wieder de vom Fuß den Run Mutter, u schaft zu t mit ihrem wenn fie

Frau Brig, der um Sejer verwandt ist die U anzulecken nicht der 3bn komm

Die Damen ohne Herrenbegleitung. Die Anhaber der Gaststätten im Londoner Westend haben kürzlich auf einer Tagung einen Beschluß gefaßt, Damen, die sich ohne Herrenbegleitung befinden, nicht mehr bedienen zu lassen. Man kann sich denken, daß dieser Beschluß in den Kreisen der Damen einige Erregung hervorgerufen hat, und verschiedene Londoner Zeitungen bezeichnen auch den Gedankengang der Gastwirte als abwegig. „Warum in aller Welt“, schreibt die Daily Express, „sollen die Damen, die gegenwärtig eine so große Rolle im öffentlichen Leben spielen, nicht den Anspruch erheben, in den Gaststätten genau so bedient zu werden, wie die Männer? Es ist doch nicht immer sicher, daß eine Dame ausgerechnet einen Herrn bei sich haben will, nur um in einem Gasthaus einen Bissen Essen zu bekommen!“ Soweit die Daily Express; aber die Gaststätteninhaber ver sichern mit einigem Augenzwinkern, es sei leider ein Unterschied zwischen Dame und Dame. Es gäbe in der Stadt Gaststätten, wo man besonders an Tanzabenden unter keinen Umständen einer Dame servieren könne, wenn man als Gastwirt nicht erheblichen Verlust in Rechnung setzen könne; denn wiederholt sei es vorgekommen, daß zu diesen Tanzabenden Damen erschienen seien, große Fischen gemacht hätten, und als es ans Zahlen ging, schamrot hätten eingestehen müssen, daß sie keinen Penny in der Tasche hätten.



Botschafter von Hoersch überreicht die deutsche Antwort. Der deutsche Botschafter von Hoersch hat am Dual d'Orlan die Antwort der deutschen Regierung auf das Paneuropä-Memorandum überreicht. Unser Bild zeigt: Botschafter von Hoersch verläßt das französische Auswärtige Amt.

Dresdner Brief.

Zoologisches von der Vogelwiese.

Dresden, 16. Juli. Es gibt allerhand zu sehen für wissenschaftliche Dresden dort unten auf der Vogelwiese in luftiger, luftiger Zeitstunde, und es ist ein großer Irrtum, wenn man behauptet, es sei alles schon dagewesen, denn dieses soll wirklich noch nicht dagewesen sein, wenigstens muß man es glauben. Wenn auch in diesem Jahr kein günstiger Stern auf alle die verdienstvollsten Schauspieler und Sänger, Bierbudenbesitzer und Händler herabschaute, die weil die Jahnspinniger und höhere Zahlungsmittel im Zeitalter der Arbeitslosigkeit verdammt rar geworden sind, so wählten sich doch Menschen genug durch die erst staubigen, dann schlammigen Straßen.

Ganz besonders vertreten war diesmal die Zoologie und äbte auf die bildungsunfähigen Besucher ihre Anziehungskraft aus. Natürlich! Wer unterrichtet sich nicht gern über niedere Tiere aus fernem Weltgegenden? Eine Aufschrift besonders zog und fesselte: „Bei den Menschenfressern!“ Ob dort einer zum Zeitvertreib aufgefressen wird? Es war aufregend und ver sprach besonderen Zeitvertreib. Ja, das muß man gesehen haben! Da muß man hineingetreten sein! — Man zählt einen Obulus. Im Innern des Zeltes anscheinend Leere. Wo sind die Menschenfresser? An einem Pfahl gekettet ein kleines Insektchen, das jeden Anknüpfung mit boshaftem Fauchen begrüßte. Ein sonderbar gekleideter Mann hielt einen ziemlich konfusien Vortrag über Tiere im Allgemeinen und seine Tiere im Allgemeinen und seine Tiere im Besonderen, über die Schwierigkeiten des Fanges und die Kostspieligkeit der Ernährung. Dann öffnete er einen Kasten. Allgemeine Spannung. — Das dumpfige Loch hob er ein Gärtelchen ans Tageslicht, nahm es auf den Arm wie ein Baby, die Beine nach oben gerichtet und rannte mit seiner Last zweimal durch den kleinen Raum. „Sehen Sie, meine Damen und Herren, dieses Gärtelchen. Es lebt in Brasilien und nährt sich von —“. Das arme Tierchen, — bums, lag wieder in seinem Loch. Dann entnahm er einem Kasten eine Schlange, deren Kopf mit Gaze umwickelt war. „Hier ist die furchtbare Boaconstritor, oder Riesenschlange genannt. Sie zerdrückt den stärksten Ochsen wie ein Stück Papier. Jeden Monat zweimal erhält sie eine lebende Ziege als Futter —“. Schwapp, liegt auch sie wieder in ihrem Behälter. Weiter zeigt der Mann einen Seehund, der in einem elenden Kasten kaum den Kopf bewegen konnte und zum Schluß — den Menschenfresser in Form eines Krokodils, dem vorwärtsüber auch der Rachen zugebunden war. „Dieses Tier ist bereits 200 Jahre alt und erhält jeden Tag 10 Pfund vom besten Pferdefleisch.“ — Natürlich machte sich die Enttäuschung der Besucher in Schimpfen oder Winken Luft, je nach Veranlagung und Stimmung. „Es ist nur gut, daß der Menschenfresser kein Deutsch versteht“, meinte gemächlich einer. „Jehn Pfund Pferdefleisch? Mensch, das glaubte doch selber nicht.“

Bei den wilden Tieren also eine Enttäuschung. Gehen wir zu den zahmen. Ein Flohzyklus! Um einen kleinen Tisch sitzen neugierig die Menschen. Ein sanft dreinschauender Jüngling erzählt Wunderbares von der Klugheit dieser sehr zu Unrecht verfolgten Tiere. Wunderbar sind sie dressiert! So sagt er. Im Grunde genommen hüpfen sie nur, möchten gewiß gern fort springen, wenn sie nicht durch eine feine Drahtschlinge an winzigen Wägelchen angeschürt wären. Der Sanfte erzählt, daß er jeden Tag seinen lieben Tierchen auf seinem eigenen Arm, mit eigenem Blut die Nahrung spendet. Tränen der Rührung könnte man darum vergießen! Dann sagt er, daß vermöge der gesteigerten Hygiene in Deutschland kein Nachwuchs zu bekommen sei, und er daher seine Künstler aus Italien beziehen müsse. „Ach nee“, rufft da ein Ungläubiger, „aus Italien? Da gibt's doch keine Flöhe mehr. Da hat doch Mussolini teene gemacht!“

Weiter geht es dann in eine Bude, wo man ein Huhn mit einem Menschenkopf sehen kann, dazu noch den Beginn des goldenen Zeitalters, wo, wie versprochen, wilde und zahme Tiere in enger Freundschaft und ohne auf Hunger und Lederbissen Rücksicht zu nehmen, miteinander leben sollen. Zuerst also das Huhn. Man muß lachen, wenn man das Ding sieht, es hat wirklich etwas Ähnlichkeit mit einem Menschen, indem sein Schnabel scharf herabgezogen ist und so nur zu leicht dazu verfährt, Vergleiche anzustellen. „Du, das Vieh sieht wirklich aus wie meine Schwiegermutter!“ „Ach was, das ist unser Direktor, wie er lebt und lebt!“ — Das goldene Zeitalter entpuppt sich als ein armes Hühnchen, das seinen Kopf in das Maul eines Fuchses legt, es aber so schnell wie möglich wieder herauszieht; dann aus einem weißen Angorakätzchen, das schnurrend den

Besuch zweier Wellenstiche empfängt. Ein Lamm in Begleitung eines Löwen habe ich freilich nicht gesehen. So sah die Vereinerung unster zoologischen Kenntnisse auf der diesjährigen Vogelwiese aus. Ja, das muß man gesehen haben! Da muß man hineingetreten sein! Regina Berthold.

Sächsisches.

— Vom Potsdamer Landgericht ist beschlossen worden, von jetzt an sämtliche Sittlichkeitsprozesse, die in Potsdam verhandelt werden, unter Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse zu verhandeln. Es wird daher auch der Fall Frenzel im Berufungsverfahren unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Der (Hb.) Stuttgarter „Schwab. Merkur“ (1930, 141) bemerkt dazu: „Wir begrüßen freudig diesen Beschluß des Potsdamer Landgerichtes und wünschen, daß er möglichst viel nachgeahmt wird. Man kann ihn durchaus rechtfertigen, ohne darum den Standpunkt der Prädikate einzunehmen. Wir sind der Ansicht, daß die Öffentlichkeit viel zu viel von solchen Prozessen hört. Jeder Erzieher weiß, wie jugendlich derartige Nachrichten auf Jugendliche wirken können und wie verderblich die Einflüsse einer sensationell aufgearbeiteten Berichterstattung auf diesem Gebiete sind. Genug schon, wenn die sogenannten Dichter ihre Pubertätschmerzen auf die Bühne bringen. Irgendeinem kulturellen Interesse wird jedenfalls nicht gedient, wenn in der Presse über Sittlichkeitsprozesse in ausführlicher Weise berichtet wird.“ (Sehr richtig. D. R.)

Dresden. Sachsen hat die meisten Gesangsvereine. Einen Einblick in das deutsche Gesangsvereinswesen gibt das jetzt erschienene diesjährige Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes, der in weit über 15 000 Männer-Gesangsvereinen 582 000 aktive Mitglieder umfaßt. Innerhalb des Deutschen Reiches bestehen 13 447 Vereine. Der längstexistierende Teil Deutschlands ist der Freistaat Sachsen, wo in 1543 Vereinen 56 198 Sänger zusammengefaßt sind. An dritter Stelle folgt Baden mit 1073 Vereinen hinter Schwaben mit 1085 Vereinen. In geringem Abstand schließen sich Westfalen (952 Vereine) und Rheinland (899 Vereine) an. Der Sängerbund des Saargebietes, der früher ein Teil des Rheinischen Sängerbundes war, zählt 291 Vereine. Der Berliner Sängerbund, zum Berlin-Brandenburgischen Provinzialbündnis gehörig, umfaßt 255 Vereine mit über 11 000 Sängern.

Dresden, 16. Juli. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich der Landtag am 24. Juli bis zum Herbst verlagern wird. Bereits morgen, Donnerstag, wird der Landtag für den Ferienabschnitt einen Zwischenauschluß einsehen. Die Donnerstagssitzung dürfte von nur kurzer Dauer sein, da in ihr lediglich die Ausschüsse gewählt werden sollen. Nachmittags werden sich die Ausschüsse mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung befassen, das am 22. Juli wahrscheinlich vom Plenum in Schlußberatung genommen wird. Dann dürfte man es noch einmal versuchen, den Ministerpräsidenten zu wählen und die Regierung zu bilden. Mißlingt der Versuch wieder, dann bleibt die geschäftsführende Regierung Schied wahrscheinlich bis zum Herbst im Amte. Dann, im Herbst würde auch endlich der Etat für das bereits seit mehr als drei Monaten laufenden Etatjahr vorgelegt werden.

Mittweida. Der vor einem Jahre gegründete Anglerverein hielt dieser Tage unter starker Beteiligung von Mitgliedern und Publikum im oberen Teil des Talperrenlaufes sein erstes Wett- und Preisangeln ab. Da das Wetter sehr launisch war, fiel die Beute nicht so reich aus, als man nach den Fängen der letzten Wochen erwarten durfte. Trotzdem erzielten einzelne Angler recht gute Ergebnisse. Von 29 Anglern wurden insgesamt 45 Pfund für die Preisbewertung in Frage kommenden Fische gefangen.

Einledele. Die „Fischerlinie“ am Plan, ein riesiger, über 200 Jahre alter Baum, ist, da sie überständig und morsch geworden war, am Montag umgelegt worden. Mit ihr verschwindet ein Wahrzeichen von Einsiedel und ein Naturdenkmal, das in der ganzen Umgebung wohl bekannt war. Es ist tief zu bereuen, daß nicht rechtzeitig alle Maßnahmen getroffen waren, den Baumriesen lebensfähig zu erhalten.

Penig. In der letzten Stadtverordnetenversammlung bot Bürgermeister Knoth einen Ueberblick über die ständig steigenden Soziallasten der Stadt, die allein im ersten Vierteljahr 1930 gegenüber derselben Zeit des Vorjahres von 20 000 auf

32 500 Mark gestiegen sind. Im Juni betrug der Gesamtaufwand 10 800 gegen 6 564 Mark im Juni 1929. Der Berichterstatter betonte dabei, daß diese Lasten die Gemeinde bald an den Rand der Zahlungsunfähigkeit bringen müßten.

Letzte Nachrichten.

Braun Donnerstag bei Hindeburg. Berlin, 16. Juli. Sicherem Benehmen nach beabsichtigt der preußische Ministerpräsident Braun im Laufe des Donnerstag vormittags dem Reichspräsidenten zusammen mit dem Reichskanzler Brüning einen Besuch abzustatten, um den Reichspräsidenten in aller Form zu bitten, auf seiner Reise durch die befreiten Gebiete auch die preußischen Gebietsstelle zu besuchen. Da das Stahelverbot für Rheinland und Westfalen am Mittwochabend von der preußischen Staatsregierung aufgehoben worden ist, entfällt der Grund, der bisher den Reichspräsidenten veranlaßt hat, nicht in die preußischen Gebietsstelle des befreiten Gebietes zu reisen. Man nimmt daher an, daß die Reise des Reichspräsidenten in der ursprünglich geplanten Form und Ausdehnung stattfinden wird.

Entfernung deutscher Inschriften in Königshütte. Oelsch, 16. Juli. Die Gewerbeinspektion in Königshütte hat vor einigen Tagen an mehrere der ihr unterstellten industriellen Betriebe die Anweisung erlassen, die deutschen Inschriften von den Warnungs- und Sicherheitsvorschriften sofort zu entfernen. Die betreffenden Betriebe haben dieser Anordnung, die durch nichts gerechtfertigt ist, sofort Folge geleistet und die deutschen Inschriften beseitigen lassen.

Deutschland zahlt. Basel, 16. Juli. Die am 15. Juli fällige Monatsrate der deutschen Youngzahlungen ist der Internationalen Zahlungsbank pünktlich überwiesen worden. Sie beläuft sich auf 142,25 Millionen Reichsmark. Der noch unverteilte Erlös aus der Younganleihe, der Ende Juni 438,2 Millionen Franken betragen hat, ist nun größtenteils unter die Reparationsgläubiger aufgeteilt worden unter Berücksichtigung der am Montag des 10. Juli sich ergebenden Zins- und Kursgewinne.

Amnestieantrag von den Regierungsparteien erneut eingebracht.

Berlin, 16. Juli. Die Regierungsparteien haben im Reichstag den infolge der Annahme des Reichstagsbeschlusses gescheiterten Amnestieantrag erneut im Reichstag als Initiativantrag eingebracht. Dieser Antrag muß nun nochmals in drei Lesungen vom Reichstag erledigt werden. Ebenso muß er noch einmal den Reichstag beschäftigen.

Schlechte Ausichten in Vienenburg.

Vienenburg, 16. Juli. Nachdem mehr als zwei Monate seit dem katastrophalen Wassereintrich in das Kalibergwerk Vienenburg am 8. Mai vergangen sind, hat sich die Hoffnung, die Fluten würden sich abdammen lassen, um wenigstens einen Teil des Wertes betriebsfähig zu erhalten, nicht erfüllt. Heute stehen die Grubenbaue und die Schächte bis etwa 15 Meter unter Tag voll Wasser. Die Grubeninspektion spricht offen aus, daß das Werk erschaffen ist und etwa 2 Mill. cbm Wasser enthält. Von den 425 Mann der Belegschaft, die am Tage des Unglücks beschäftigt waren, sind 130 nach Bleicherode verlegt und 100 anderen ist gekündigt worden. Bei diesen handelt es sich teils um Alterspensionäre, teils um Unverheiratete, teils um Leute, die weniger als zwei Jahre angestellt waren. Der Rest der Belegschaft ist zur Zeit bei den Verfüllungsarbeiten tätig.

Entsendung von zwei englischen Kriegsschiffen nach Alexandrien.

London, 16. Juli. Ministerpräsident Macdonald teilte am Mittwoch mit, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Bedrohung ausländischen Eigentums in Alexandria 2 Kriegsschiffe dahin entsandt habe. Der englische Oberkommissar in Ägypten sei beauftragt worden, dem ägyptischen Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß die britische Regierung sich nicht in dem Kampfe gegen die ägyptische Verfassung verwenden lasse und daß er für den Schutz des ausländischen Lebens und Eigentums verantwortlich sei.



Schneeweiß wie diese Blütenkelche wird Deine Wäsche durch das vorzügliche selbsttätige Waschmittel

Ozonil

Drucksachen
jeder Art — sauber, rasch, preiswert

Carl Jehne

Großfrüchtige
Himbeeren
täglich frisch gepflückt
Frau Jäckel, vorm. St. Nikolai
Morgen Freitag findet der Verkauf von
Roh- und Bratroh statt
Prima Hammelfleisch
Bruno Kögel, Alte Pforte

Einkoch-Gläser
einzelne Deckel
Einkoch-Apparate
Fruchtpressen
Gummi-Ringe
sehr gut und billig
Hans Pfutz
Obertorpl., neb. Louis-Schmidt

Junghennen
weiße amerik. Leghorn, 3 Monate alt, zu 3,50 M., gibt ab
C. Fraustadt, Dippoldiswalde

Trauerhüllen
auch in Golddruck
druckt schnellstens **C. Jehne**

Karuben in Bengalen

London, 16. Juli.

In Ost-Bengalen sind blutige Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Mohammedanern im Gange. Wie berichtet wird, sollen die Mohammedaner die Angreifer sein und innerhalb 3 Tagen 14 Hindus getötet haben. 4 Personen sind durch Schüsse der Polizei getötet worden, 53 wurden verhaftet. Die Hindu-Bewohner des Gebietes befinden sich auf der Flucht. Die Lage ist kritisch. Von den Karuben sind 12 Dörfer betroffen.

Von gestern bis heute

Das neue Westprogramm.

Die bürgerlichen Parteien haben in Form eines Initiativgesetzes im Reichstag ein Westprogramm beantragt, das unter Einrechnung der im Kriegslastenetat für 1930 bereits vorgesehenen 22 1/2 Millionen die Bereitstellung weiterer Haushaltsmittel bis 1934 vorsieht und die Regierung ermächtigt, Bürgschaften bis zu 100 Millionen zu übernehmen.

Die eingeschränkte Arbeitslosenunterstützung.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags erledigte die zweite Lesung der Novelle zur Arbeitslosenversicherung. Dabei wurde beschlossen, daß Arbeitslose, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, einen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung nur dann haben, wenn ihnen kein familienrechtlicher Unterhaltsanspruch zusteht.

12 Millionen Baugelder für Notgebiete.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags bewilligte zur Behebung der durch den Flüchtlingsstrom verursachten Wohnungsnot der Winderbittelsten in den östlichen und nördlichen Grenzgebieten, insbesondere in Gleiwitz-Sosniza und in Königberg i. Pr., sowie zur Förderung besonderer Bauvorhaben im Kreise Waldenburg 12 Millionen RM, entsprechend dem Etatsantrag.

Tumult im Rieker Rathaus.

Zu einem Tumult kam es während der Tagung der städtischen Kollegien im Rathaus zu Kiel. Während der Sitzung sammelte sich draußen eine größere Menschenmenge, zumeist Arbeiter, an die für höhere Unterstützung demonstrierte. Eine dreiköpfige Abordnung drang in den Sitzungssaal ein, worauf ihr Wortführer eine erregte Ansprache an die Stadtverordneten hielt. Die Sitzung wurde unterbrochen. Polizeibeamte entfernten die Eindringlinge aus dem Saal. Der kommunistische Stadtverordnete Krüger, der sich im Anschluß hieran in Beleidigungen gegen den Vorsitzenden erging, mußte ebenfalls nach wiederholten Verwarnungen durch Polizeibeamte aus dem Saal entfernt werden. Der Tumult setzte sich noch einige Zeit auf der Straße fort.

Clond Georges Stellung zur Regierung.

Die liberale Partei hielt im Unterhaus eine Sitzung ab. Clond George verteidigte dabei seine Haltung bei der Unterhaus-Abstimmung in der vergangenen Woche und wies die Ansicht zurück, daß er sich mit den Konservativen gegen die Regierung verschworen habe. Clond George bezeichnete auch die Nachricht als falsch, wonach er einen konservativen Tadelantrag in der indischen Frage gegen die Regierung unterstützen werde, falls diese eine Beteiligung der Liberalen und Konservativen an der englisch-indischen Konferenz ablehnen sollte.

Immer noch Fremdenlegionäre.

An der südpfälzisch-sächsischen Grenze wurden von den deutschen Grenzbeamten im Monat Juni wiederum 18 junge Deutsche, die die Grenze ohne die notwendigen Ausweispapiere überschreiten wollten, um zur französischen Fremdenlegion zu gelangen, angehalten und den zuständigen Amtsgerichten wegen Passvergehens zugeführt. In den Sommermonaten war bisher der Zustrom fast erloschen; anscheinend treibt aber die große Arbeitslosigkeit viele der jungen Leute zu diesem Verzweiflungsschritt. Die angehaltenen Kandidaten stammten meistens aus Norddeutschland.

Todessturz einer Fliegerin

Darmstadt, 16. Juli.

Am Mittwoch mittag kurz nach 12 Uhr stürzte ein Flugzeug, das kurz vorher das Dorf Würzburg bei Eschach im Odenwald überflogen hatte, in der Nähe der Heiler-Mühle ab. Das Flugzeug wurde von der 33jährigen Pilotin Paula Kistner aus Böblingen gesteuert, die beim Absturz den Tod fand.

Augenzeugen wollen beobachtet haben, daß der Motor plötzlich aussetzte und die Pilotin zum Gleitflug ansetzte. Vermutlich ist die Maschine in einem Baume hängen geblieben und dann abgestürzt. Die Maschine trug die Bezeichnung „Deutsche Luftfahrtgesellschaft 1909. Hermann Kistner“.

Gefährlicher Kirchenbrand

Brüssel, 17. Juli.

In der Kirche der Gemeinde Hautcroix brach Feuer aus, das die Kirche mit ihren Kunstschätzen vernichtete. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. 400 Schülerinnen eines Mädchenpensionats, die sich in Gefahr befanden, wurden gerettet.

Sonderlichlichtungsverfahren für Mansfeld

Halle. Das Sonderlichlichtungsverfahren in der mitteldeutschen Metallindustrie wird in der Zeit vom 30. Juli bis 5. August ds. Js. und zwar auf besonderen Wunsch der Metallindustriellen, in Berlin stattfinden. Zum Sonderlichlichter wurde der Oberregierungsrat Engel (Dessau) bestellt. Die Arbeitgeber hatten Dr. Höpfer (Erfurt) vorgeschlagen.

Zu den von der Reichsregierung durch das Reichsarbeitsministerium mit den Gewerkschaften und der Mansfeld-Kommunikation eingeleiteten Verhandlungen, die der Wiederaufnahme der Kupferbetriebe der Mansfeld u. G. dienen sollen, erfahren wir weiter:

Die Vermittlung der Reichsregierung hat sich zur Aufgabe gestellt, die Schwierigkeiten zu überbrücken, die der Wiederaufnahme des Kupferbergbaues und Hüttenbetriebes infolge des weiteren Rückganges der Metallpreise unter dem Stand vom April ds. Js. und wegen des Widerstan-

des der Gewerkschaften gegen die im Selbsthilfeprogramm der Mansfeld u. G. vorgesehene 15prozentige Lohnsenkung entgegensteht. Zur klaren Erfassung der Selbstkosten des Kupferbergbau- und Hüttenbetriebs sowie zur dauernden vollständigen Prüfung seiner Rentabilitätsmöglichkeiten hat Mansfeld u. G. beschlossen, ihre

Arbeiten im Mansfelder Gebiet liegenden Kupferbergwerke in eine besondere Gesellschaft einzubringen.

Diese Gesellschaft, die bereits die Mansfelder Kupfergewinnung besitzt, und die Gewerkschaften haben mit dem Reichsarbeitsminister eine Vereinbarung vorgelesen, nach der zum 1. Juli für die Zeit vom 15. Juli bis 31. Dezember 1930 ein zeitweises Zulassungsgeld in der öffentlichen Hand an die Arbeitgeber der Gesellschaft gegeben wird. Ferner hat die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsministerium die Forderung eines Zulassungsgeldes bis Ende dieses

Jahres beantragt, der die Differenz zwischen der geforderten 15prozentigen Lohnsenkung und einem von den Gewerkschaften als tragbar angesehenen Lohnabbau von etwa 9 1/2 Prozent ausgleicht. Das verbleibende erhebliche Risiko wird die Mansfeld u. G. gleich mit dem Aufstreben einer weiteren Rationalisierung der Betriebe auf sich nehmen. Das Reichsarbeitsministerium, die Mansfeld-Verwaltung und die Gewerkschaften haben bereits eine vertragliche Summe vereinbart, auf Grund deren die Wiederaufnahme der Arbeit in den Kupferbergbau- und Hüttenbetrieben in kürzester Zeit erfolgen kann.

Aus dem Gerichtssaal

Mit 23 Jahren schon sechzehnmal vorbestraft.

Eine Gerichtsverhandlung in Wesermünde entrollte ein trübes Lebensbild einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau. Sie hatte bereits mit 16 Jahren geheiratet, jedoch verließ die Ehe sehr unglücklich. Die Ehegatten trennten sich und die Frau lebt immer tiefer. Nicht weniger als 17 Straftaten wurden ihr bis zu ihrem 23. Lebensjahre nachgewiesen. In der Verhandlung wurde sie wegen gewerbmäßiger Unzucht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Papagenenprozess in Hamburg.

Eine Hamburger Tierhandlung, bei der im Zusammenhang mit der seinerzeit zur Bekämpfung der Papagenenkrankheit ergriffenen Maßnahmen auf Verlangen der Hamburger Wohlfahrtspolizei 182 Papageien und Sittiche getötet werden mußten, hat den hamburgischen Staat auf Schadenersatz verklagt. Nach Darstellung des Inhabers der Handlung soll es sich um völlig gesunde Vögel gehandelt haben. Außer der Forderung auf angemessenen Schadenersatz wird vom Gericht auch eine Entscheidung über die Berechtigung der damaligen Maßnahmen der Behörden verlangt.

Sächsisches.

Dresden. Umwelt Frohburg und Borna liegt eine fast vergessene Burg, seit 1384 in ununterbrochener Reihe im Besitz der Herren von Einsiedel, ein Juwel an Schönheit und Reichtum wohlhabenderer Kunstschätze. Eine fast unangestattete Burgkapelle von intimfeierlichem Reiz aus dem 15. Jahrhundert zeigt drei feine Schnitzaltäre, ein hochinteressantes Lindenholzkrucifix, altergeschwürztes Chorgestühl und viele andere Kunstwerke. In diesem historischen Rahmen hat Kammerherr von Einsiedel mit größter Sorgfalt aus reichem Archivmaterial und kostbaren Zeichnungen eine wertvolle kleine Reformationschau zusammengestellt. War doch ein Vorfahr, Heinrich Hildebrandt v. Einsiedel, ein guter Freund Luthers und der übrigen Reformatoren, wie sich noch aus zahlreichen ausgestellten Originalbriefen und Familientraditionen ersehen läßt. Eine Abschrift der Augsburger Confession von Hildebrandts Hand, einige frühe Bibelübersetzungen und Ausgaben der Confessio, Gegenstände und Bücher aus Luthers und Melancthons Besitz, viele frühe Drucke von Flugdrucken des Reformators sowie Originalbilder von Lucas Cranach vervollständigen das Bild des Kulturlebens, das vor 400 Jahren im Sachsenland sich entwickelt hat. Es muß als besonderes Verdienst angesehen werden, ein Stück christlicher Seelenskultur und Kunst der Bevölkerung zugänglich zu machen, noch dazu an einem Ort, der von mehreren unserer großen Städte leicht durch Omnibus erreichbar ist. Seit Eröffnung der Ausstellung haben über 4 000 Personen die Gnadsteiners Schätze besichtigt. Ein Besuch in dem historischen Städtchen Rohren läßt sich leicht anschließen.

Dresden. Durch die Blätter geriet in der Prager Straße ein Kraftwagen ins Schleudern, drehte sich um seine eigene Achse und blieb mitten auf der Fahrbahn stecken. Ein kurz hinter dem Auto fahrender Straßenbahnzug konnte von dem Fahrer nicht mehr gebremst werden, fuhr auf den Kraftwagen auf und zermalmte ihn vollständig. Die durch ein Wunder blieb der Kraftwagenführer unverletzt. Es entstand eine längere Verkehrshinderung, die von der Feuerwehr erst nach mühsamer Arbeit beseitigt werden mußte.

Die in Dresden abgehaltene Vertreterversammlung des Sächsischen Philologenvereins nahm eine Reihe von Entschlüssen an; in einer wird an der Forderung festgehalten, daß die Pflichtstundenzahl der Lehrer auf das gesetzliche Maß zurückzuführen ist. Neben pädagogischen zwingen vor allem gesundheitliche Gründe zu dieser Forderung. In einer weiteren Entscheidung wird eine Beschleunigung der Arbeit an den Lehrplänen und an dem Schulgesetz verlangt. Die Vertreterversammlung erwartet vom Ministerium, daß der Sächsische Philologenverein bei der endgültigen Gestaltung zu entscheidender Mitarbeit herangezogen werde. Weiter schließt sich die Vertreterversammlung den Protesten der Beamtenverbände gegen die geplante Reichshilfe der Reichsregierung an.

Bad Schandau. Am Sonnabend, dem 19. Juli, veranstaltete Bad Schandau ein Elbstrandfest. Die Vorbereitungen unter Leitung des Bürgermeisters Ritter sind bereits in vollem Gange. Geplant ist ein Festzug, die Ausschmückung der Elbschaufel und eine nächtliche Lichtfeier am Strom. Bekanntlich hatte Bad Schandau im vorigen Jahr aus Anlaß des 250jährigen Bestehens ein Strandfest veranstaltet, dem sich nun das diesjährige würdig anschließen soll.

Plauen. In der Peripherie der Stadt wurde der 44 Jahre alte verheiratete Klempnermeister Strobel aus Cossengrün von einem Auto angefahren und etwa 18 Meter mitgeschleift. Strobel war auf der Stelle tot. Die auf dem Sozius sitzende Kraftfahrerin Ella Würfel aus Hannover wurde mit Kopf- und Handverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Melken. Schadenfeuer. Nachts brach im Gasthaus von Gröndlich in Goll ein Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Es konnte nur wenig gerettet werden. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Leipzig. Auf einer Sängerfahrt durch Deutschland trafen von Erfurt und Weimar kommende, 420 judendeutsche Sänger und Sangeschwestern vom Brünner Schuber und vom Männergesangsverein Olympia und von 32 anderen judendeutschen Gesangsvereinen in Leipzig ein, wo sie vom Leipziger Gauländerbund aufs herzlichste begrüßt wurden. Mittags fand ein Empfang im Festsaal des Neuen Rathauses statt, bei dem Stadirechtsrat Dr. Lüb-storff die Gäste im Namen des Rats und des Oberbürgermeisters willkommen hieß. Er betonte im Hinblick auf den beabsichtigten Besuch des Völkerschlagdenkmals, daß das Denkmal ein Mahnzeichen für die Einigkeit der deutschen Stämme sein sollte, die in dem Besuch der Sudetendeutschen so schön zum Ausdruck komme. Für die Gäste sprach Direktor Serwonitzki von dem großen Erleben, das die judendeutschen Sänger am freien Rhein gehabt haben. Sie seien als Vertreter von 32 000 Sangesbrüdern ins Reich gekommen, um die Aufmerksamkeit der Reichsdeutschen auf die Sudetendeutschen zu lenken, die in schwerem Kampf um ihr Volkstum stehen. Im angestammten Heimatlande wollten sie den deutschen Geist auffrischen und sich das Herz für schwere Tage stärken. — Nach einer Besichtigung der Repräsentationsräume des Rathauses begaben sich die Sänger zum Völkerschlagdenkmal und statierten auch der JPA einen Besuch ab. Anschließend gaben sie von der JPA aus ein Konzert unter Leitung von Musikdirektor Heidegger, das auch vom Rundfunk übernommen und auf den Deutschlandsender wie die Sender Berlin und Breslau übertragen wurde.

Burgen. Der Kassierer der Burzener Kunstmühlwerke und Biscuitfabriken vorn. F. Kretsch u. G. Paul Dörrer, ist wegen Unterschlagung von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Dottermühl hat in den letzten Jahren größere Summen veruntreut — es soll sich um 40 000 RM handeln — und es verstanden, keine Verfehlungen durch Falschrechnungen zu verhehlen.

Borna. Die Irrfahrt des Bürovorstehers. Der Bürovorsteher Ernst Walthert, ein gebürtiger Alttenburger, der seit dem 7. ds. Mts. vermißt wurde, ist in Hamburg schwerverletzt aufgefunden worden und bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Ueber die näheren Umstände seiner Irrfahrten und seines Todes ist noch nichts bekannt.

Crimmitschau. Güterwagen verbrannt. Auf dem Güterbahnhof ist vermutlich infolge von Selbstentzündung ein Güterwagen mit gefetteten Wollabfällen in Brand geraten und bis auf das Fahrgestell verbrannt. Die Weiterbreitung des Feuers konnte verhindert werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Zwickau. In der Nordstraße riß ein Auto den 56 Jahre alten in Zwickau wohnhaften Geschirrführer Michael Dörmeyer aus Eslern (Oberpfalz) beim Überqueren des Fahrdammes um. Dörmeyer war auf der Stelle tot.

Allerlei Neuigkeiten

Neues Todesopfer in Lübeck. Von den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten und erkrankten Säuglingen ist in der vergangenen Nacht wieder einer gestorben, so daß die Zahl der Toten auf 58 gestiegen ist. Krank sind noch 61, geheilt 73, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung sind 59 Kinder.

Dessau. Die Meldung, daß die 90jährige Witwe Hartmann auf dem Sterbebett gestanden haben soll, vor 35 Jahren wegen Erbtreitigkeiten ihren Mann ermordet zu haben, trifft nicht zu. Vielmehr lebt die jetzt 82jährige Witwe im Armenstift in Jettz und ist bei voller Gesundheit. Sie bestreitet jeglichen Zusammenhang mit dem Tode ihres Mannes, der nach ihrer Angabe seinerzeit in einem Unfall von geistiger Umnachtung selbst Hand an sich gelegt hat. Von Testamentstreitigkeiten sei nie die Rede gewesen.

Eisleben. Die anhaltenden Ueberfälle in den letzten Tagen im Streitgebiet scheinen nachzulassen. Die Kommunisten sind ziemlich ruhig geworden. Die Arbeiterwohlfahrt bereitet eine größere Hilfsaktion vor. Neben der Unterstützung, die die Gewerkschaften gewähren, sollen Lebensmittel verteilt werden. Ueber eine Entscheidung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung über Bewährung von Unterstützung für die Streikenden ist noch nichts bekannt.

Magdeburg. In Groß-Rodensleben bei Magdeburg wurde der Chauffeur eines Postautos von einem Schiefer aus Bergen überfallen, niedergeschlagen und der Geldtasche mit 150 RM beraubt. Der Täter konnte auf der Flucht verhaftet werden.

Köthen. Im benachbarten Edderitz wurde der Arbeiter Junge und der Schmiedemeister Kretschmann während eines Gewitters vom Blitz getroffen. Junge war sofort tot, Kretschmann sind beide Beide gelähmt.

Altenburg. Im Mühlgraben der Mühle in Münsa bei Altenburg wurden beim Abfließen des Wassers Waffen und Munition gefunden. Es handelt sich um 62 Handgranaten neben aber die Sprengkapseln fehlen, 3 Infanterieleitengewehre, 4 Gewehrpatronen und eine Schachtel Revolverpatronen. Waffen und Munition wurden von der Gendarmerie beschlagnahmt, die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattete. Nach dem Befund haben die Gegenstände schon längere Zeit im Wasser gelegen. Ueber ihre Herkunft haben die bisher angestellten Ermittlungen noch keine Aufklärung erbringen können.

Halle. Der Stadtbankprozess hat infolge seiner wochenlangen Dauer Gerichtsferien in Höhe von 24 000 RM verursacht. Ob die Forderung von den verurteilten Angeklagten die als Gesamtschuldner haften, einzutreiben ist, steht dahin.

Sondershausen. In der Wohnung des Schützenkönigen Oberspieler des Landwirts Steinbrück machten sich die Kinder Steinbrücks an den Bemühungen zu schaffen. Plötzlich ging ein Schuß los, der den fünfjährigen Sohn Steinbrücks tötete.

Runkel. Am Sonntagabend versammelten sich die Dorfbewohner von Runkel zum letzten Male, um von der ihnen lieb gewordenen Heimatstätte Abschied zu nehmen, die dem nach Braunkohle hungernden Bagger weichen muß. Zum letzten Male wurde in Runkel Gottesdienst abgehalten. Der Abend gestaltete sich zu einer festlichen Abschiedsfeier unter Mitwirkung der Bergkapelle der Gewerkschaft Runkel.

Def... Zahlung... verlam... in hohen... verband... RM... richtlic...
Jwa... Rittwo... Graf... stiegen... schiff... route... tererh... den sich... spanisch...
Am... Melbu... reißend... Stand... als 13... Schiff... tigen zu... mthalt... wendig...
M5... aus dem... entwick... Kaiserh... gen Ma... worden... mann E... hstet u...
Bar... volver... schloßen... eine Pa... verlegt... Rückzug...
S4... Taza... den Tal... sammen... rene fa...
in der... 16 Ber... Brand...
Pfl... eigenar... Walpin... handelt... zählend... trümm... Früchte... dieser... tumstr... Früchte... Erde, n... Reimur... die der... nur sel...
I...
Sco... eignis... bley-St... ster Phi... Einverf... Jeff Di...
Do... He...
Kram... bis zehn... ihm gefe... er gette... sei, dem... etwas... haft zu... Fremde... Benn... Bei d... und erf... Schag... erlärte...
hufen... liegen... kommen... Georg... gesehen... Schon... Jahren... Besten-... Dr. R...
Sie ra... Der G... Wefl...
Mr...
lagte... and ihm... gebracht... verhöht...
Er...
Mein... Sie haben... Glück...
alten...
Ja, k...
tatte...
Me...

Deffau. Die Anhaltische Bauhütte ist jetzt ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In der ersten Gläubiger-versammlung wurde betont, daß die Zukunft der Bauhütte in hohem Maße von der Gestaltung der Dinge beim Siedler-verbund abhängig ist. Die Unterbilanz beträgt 140 000 M. Die Gläubiger-versammlung stimmte einem außergerichtlichen Vergleichsverfahren zu.

Zweite Nordlandfahrt des „Graf Zeppelin“. Am Mittwoch früh ist unter Leitung von Kapitän Lehmann „Graf Zeppelin“ zu seiner zweiten Nordlandfahrt aufge- stiegen. Die Fahrt wird 50—60 Stunden dauern. Das Luft- schiff wird im Laufe des Freitag zurück erwartet. Die Fahrt- route wird dieselbe wie bei der ersten Fahrt sein. Die Wet- terverhältnisse sind einigermaßen günstig. An Bord befin- den sich 22 Passagiere, darunter General Robile und der spanische General Herrero.

Amerikanischer Kistenbesuch in Europa. Nach einer Meldung aus Newyork dürfte die Zahl der nach Europa reisenden Amerikaner in den nächsten Tagen ihren höchsten Stand erreichen. Man rechnet damit, daß sich nicht weniger als 13 000 Amerikaner nach Europa einschiffen werden. Die Schiffs-gesellschaften hätten, um diesen Kistenbesuch bewäh- tigen zu können, angeordnet, daß ihre Dampfer ihren Auf- halt im Hafen von Newyork auf die unumgänglich not- wendige Zeit beschränken.

Mörder Goldbach festgenommen. Der am 31. März aus dem Zellengefängnis in der Lehrter Straße zu Berlin entwichene Mörder Kurt Goldbach wurde vor dem Hotel Kaiserhof von der Polizei festgenommen. Goldbach war wegen Mordes zu einer langen Zuchthausstrafe verurteilt worden und flüchtete seinerzeit zusammen mit dem Kauf- mann Schröder. Schröder konnte schon 6 Tage später ver- holt werden.

Bankraub. Fünf Banditen drangen mit gezogenem Re- volver in ein Bankgebäude in Willmar (Minnesota) ein und schloffen auf etwa 30 Angestellte und Kunden, unter denen eine Bank ausbrach. Zwei Frauen wurden durch Schüsse verletzt. Die Banditen raubten dann 35 000 Dollar. Ihren Rückzug deckten sie ebenfalls mit dem Revolver in der Hand.

Schweres Autobusunglück. Ein Autobus, der zwischen Taza und Udja in Marokko verkehrt, ist auf der Brücke über den Talagh-Fluß bei Guereff mit einem anderen Auto zu- sammengestoßen und in den Fluß gestürzt. Sechs Eingebore- ne kamen ums Leben, zwölf wurden schwer verletzt.

Hochbahnzusammenstoß in Newyork. Auf der Hochbahn in der 6. Avenue stießen 2 vollbesetzte Züge zusammen. 16 Personen erlitten Verletzungen. Ein geringfügiger Brand wurde von der Feuerwehr sofort gelöscht.

Pflanzen, die ihre Samen selbst entsetzen. Ein eigenartiges Gewächs entdeckte der englische Gelehrte Galpin auf seiner Forschungsreise in Südafrika. Es handelt sich hierbei um eine zu den Saurengewächsen zählende Pflanze, deren Fruchtstiele sich nach abwärts krümmen, und zwar in der Art, daß die reifen Früchte sich schließlich in die Erde eingraben. Infolge dieser sonderbaren nach unten gerichteten Krüm- mung der Stiele gelangen nun mit den Früchten zugleich natürlich auch die Samen in die Erde, wo sie, geschützt vor äußeren Einflüssen, bis zur Keimung liegenbleiben. Die neu entdeckte Pflanze, die den Namen Cucumis humofructus erhielt, ist nur sehr selten gefunden worden.

Turnen und Sport

Scott—Stribbling. Das nächste große boxsportliche Ereignis in Europa ist der am 28. Juli im Londoner Wem- bley-Stadion stattfindende Kampf zwischen Englands Meister Phil Scott und dem Amerikaner Young Stribbling. Im Einverständnis mit den beiden Boxern hat der Veranstalter Jeff Dickson bei der Internationalen Box-Union den Antrag

gestellt, den Gewinner des Treffens als offiziellen Heraus- forderer Max Schmeling's um den Weltmeistertitel anzu- erkennen.

Die Brandenburgischen Volksturnmeisterschaften am Wochenende in Berlin-Wehendorf haben ein gutes Melde- ergebnis erhalten. 177 Männer, 45 Frauen und 17 Staffe- lmannschaften der Männer sowie fünf der Frauen bewarben sich um 29 Meistertitel im Laufen, Springen und Werfen.

Die Handballmeister der DL und der DSB. Lo. Frie- lenheim und Polizei-Sv. Berlin, treffen am nächsten Sonn- tag in Ludwigshafen aufeinander. In Hamburg begegnen sich die Faustballmeister der beiden Verbände in einem Turn- ier, und am 24. August stehen sich bekanntlich in Darmstadt die Wasserballmannschaften von DL und DSB gegenüber.

18. Juli

Sonnenaufgang 4.3 Sonnenuntergang 20.6
Mondaufgang 23.2 Monduntergang 12.6

1721: Der französische Maler Antoine Watteau, Haupt- vertreter der Rokokozeit, in Kongo gest. (geb. 1684). — 1864: Die Dichterin Ricarda Huch in Braunschweig geb. — 1870: Verkündung des päpstlichen Unfehlbarkeitsdogmas auf dem Vatikanischen Konzil in Rom.

Handel und Börse

Leipziger Börse vom 18. Juli. Die Rubrik am Aktienmarkt sieht unbedeutend aus. Bei unbedeutenden Umsätzen waren die Kurse zum überwiegenden Teil unverändert. Im übrigen gin- gen sie mit geringen Abweichungen nach beiden Seiten. Er wäh- nenswert sind nur Reichsbankanteile plus 4 und Mansfeld plus 2.25. Der Anleihemarkt zeigte weiter freundliche Veranlagung. Im Feinereicht waren Weichhaber Spinnerel 2 Prozent tiefer notiert.

Bresdner Börse vom 18. Juli. Der freundliche Austausch in Berlin führte auch an den Dresdner Effektenmärkten verschiede- nentlich zu Deduktionen, doch veränderte sich das Kursniveau im all- gemeinen nur wenig. Reichsbankanteile plus 6, Dittersdorfer Akt plus 4.9, Polphon plus 3, Uhlmann plus 2.2, Wüchshof minus 5, Reichenhauant minus 4, Genußscheine der Ver. Photo minus 3. Am Anlagemarkt wurden heute die Sproy, fünf- stückigen Goldverschreibungen — Goldschahnanweisungen — Reich- A der Kreditanstalt schlesischer Gemeinden eingeführt. Der erste Kurs stellte sich auf 98.9 Prozent.

Berliner Effektenbörse

Der Beginn der Börse am Mittwoch brachte eine etwas freundlichere Stimmung als am Vorgest. Obwohl an einzelnen Märkten Kaufaufträge in geringer Zahl vorhanden waren, gin- gen jedoch die Kursverbesserungen nirgends über 2 Punkte hin- aus. Im Verlauf zeigten sich verschiedentlich weitere geringfügige Kursrückgänge, bis dann die allgemeine Geschäftslage wieder zu einem Abwärtswenden der Kurse führte, wobei die Gemine gegenüber dem Vortag vielfach wieder verloren gingen. Die feste Haltung der Reichsbank-Aktien und der Reichsbank- Anteile gaben schließlich der Gesamttennung eine Stütze, so daß erneut kleine Erholungen von 1 bis 1 1/2 Punkten erfolgten. Das Geschäft blieb gering. Gegen Schluss schrumpften die Umsätze noch weiter zusammen, doch waren die Kurse im allgemeinen behauptet.

Am Geldmarkt hat sich das Angebot bereits am ersten Tage nach Medio entschieben verhärtet, so daß der Sah für Tagesgeld auf 3 1/2 bis 5 1/2 Proz. zurückging. Monatsgeld wurde mit 4.50—5.75 genannt.

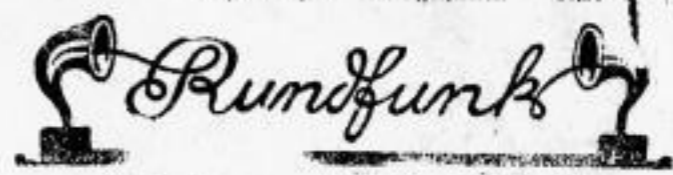
Am Devisenmarkt notierte der Dollar amtlich mit 4.1875 und das Pfund mit 20.377.

Berliner Produktenbörse

Die Produktenbörse vom Mittwoch wies eine weitere Be- festigung der Tendenz auf. Infolge weiteren Rückganges des Angebotes an Inlandweizen zogen die Preise um 2—3 Mark an. Auch Roggen war wenig angeboten, so daß die Preise, ohne daß wesentliche Käufe der Säugungsstelle erfolgten, stiegen. Am Markt der handelsrechtlichen Lieferungsstellen war die Ten- denz auf Deduktionen hin gleichfalls sehr fest. Am Weizenmarkt waren die Forderungen für Roggen- und Weizenmehl durch- schnittlich um 2 1/2 M. erhöht, ohne daß das Geschäft eine wesent- liche Belebung erfuhr.

Notierungen:

Wegeln ab mähr. Stat.	Roggenmehl fr. Berlin
198—197	10.20—10.70
170—190	Weizenm.-Meiße
177—185	Raps
	Reinfaat
	Wittoriaerbsen 26.00—30.00
	H. Speiseerbsen 23.00—27.80
	Futtererbsen 19.00—20.00
	Beluschten 22.00—24.00
	Ackerbohnen 17.00—18.50
	Wicken 21.00—23.50
	Lupinen, blaue 19.00—20.00
	Lupinen, gelbe 24.00—26.00
	Serabelle, neu
	Rapskuchen, 38% 10.60—11.6
	Leintuchen, 37% 15.80—16.7
	Trodenschnitzel 8.50—9
	Soya-Schrot, 45% 14.00—17
	Kartoffelkoden 16.20—



Rundfunkprogramm für Freitag, den 18. Juli

Leipzig und Dresden.

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterdienst und Ver- lehrsfunk; 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10.25 Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenachrichten außerhalb des Pro- gramms; 11.45 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen; 12.00 Schallplatten; 12.55 Neuere Zeitzeichen; 13.00 Wettervoraus- sage, Presse- und Börsenbericht; anschließend Schallplatten; 14.00 Das neue Buch; 14.30 Studio der Mitteldeutschen Sender; 15.15 Dienk der Landfrau Maria Schäfer, Verarbeitung des Wirt- schaftsstoffes zu Süßholz; 15.40 Wirtschaftsnachrichten; 16.00 Dr. Oskar Guttman, Breslau, Irrungen und Wirrungen der Musikwelt; 16.30—17.40 Schallplatte-Duettüren; 17.55 Wirt- schaftsnachrichten; 18.05 Sozialversicherungsrundfunk; 18.20 Wet- tervorauslage und Zeitangabe; 18.25 Englisch; 19.00 Bilder an die Zimmerwände? 19.25 Tagesfragen der Wirtschaft; 19.40 Unterhaltungskonzert; 20.40 Erneuerung Ostiens; 21.40 Aus der Violinliteratur; 22.10 Zeitangabe, Wettervorauslage, Pres- sebericht und Sportfunk; anschließend Tanzmusik; 0.30—1.30 Nachtgongert.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. — 13.05: Sondermitteilungen für den Landwirt (zusammengestellt von der Landwirtschaftskam- mer für die Provinz Brandenburg). — 14.00: Wiener Bolzer, amerikanischer Jazz (Schallplatten-Konzert). — 15.20: Die Frau in der Karikatur. — 15.40: „Spätsommerarbeiten im Gemüsegarten“. — 16.05: „Von unbekanntem Städten, Seen und — Mummien in der Bräunig“. — 16.30: Aus Leipzig: Schallplatte-Duettüren. — 17.30: „Deutsche Turnerschaft einst und jetzt“. — 17.45: Jugend- kunde (Naturwissenschaften). — 18.05: Das neue Buch. — 18.15: Das Interview der Woche. — 18.40: „Programm der nächsten Woche“. — 19.10: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.15: Un- terhaltungsmusik. Paul Godwin-Quintett. — 20.30: Aus Bad Pyrnok: Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue Musik, Sektion Deutschland. Das Dresdner Philharmonische Orchester. Ber- liner Funk-Chor. — Anschließend: Zeitangabe usw. — Danach: Abendunterhaltung Kapelle Alfred Böhm.

Königs wusterhausen.

6.50: Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wet- terbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Uebertragung der Feier des Ver- bandes deutscher Eisenbahnschulen anlässlich seines 10jährigen Bestehens aus dem Parnasaal des Reichsministeriums. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.40: Jungmädchenstunde. Was wir essen. — 16.00: Die Pädagogische Akademie und das Land. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Von der Weisheit des Ostens. — 18.00: Die Berlenkonjunktur. — 18.30: Das Erwachen Ostiens. — 19.00: Palästina vor 20 Jahren und heute. — 19.25: Wissenschaft. Vortrag für Kerze. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Gambe und Gambalo. Maurits Franz Biala da Gamba und Dr. Eigel Krutige (Gambalo). — 20.30: Aus dem Nordseebad Rorderney: Wagner-Abend. — Anschließend: Berliner Programm.

Der Herr von Chicago

WOLFGANG MARKEN
47. Fortsetzung

Kramer, der sonst immer der erste gewesen war, hatte sich bis zehn Uhr nicht eingestellt. Dann hatte man hinüber zu ihm geschickt, aber Mrs. Kramer, seine Mutter, erklärte, daß er gestern zu einer Veranstaltung des Ruderklub's gegangen sei, dem er schon seit Jahren angehört. Die alte Dame war etwas aufgeregt, aber sie meinte, es sei vielleicht etwas leb- haft zugegangen, und ihr Sohn übernachtete bei einem Freunde.

Wenn aber fühlte Unheil. Drum hatte er angerufen. Bei dem Vorsitzenden des Ruderklub's hatte er angerufen und erfahren, daß Mr. Kramer gegen ein Uhr mit Mr. Schay weggegangen sei. Mr. Schay wurde befragt, und er erklärte, daß er Mr. Kramer mit seinem Wagen bis zum Hafen mitgenommen habe. Dort sei Mr. Kramer abge- stiegen, um heimzulaufen. Er wollte einen klaren Kopf be- kommen.

George ahnte genau so wie Bemm, daß hier irgend etwas geschah war. Schon beschloß er, mit Bemm zusammen nach dem See zu fahren, um Nachforschungen anzustellen. Nun rief das Behten-Krankenhaus an. Mr. Kramer war eingekerkert worden.

Sie rasten nach dem Krankenhaus. Der Chefarzt selber empfing George und Bemm mit ernstem Gesicht.

„Mr. Kramer ist das Opfer eines Verbrechens geworden,“ sagte er ernst. „Man hat ihn unweit des Sees überfallen und ihm sieben zum Teil gefährliche Messerstücke be- gebracht. Es ist ein großes Wunder, daß Herz und Lunge verschont blieben. Die meisten Stücke sitzen in der Schulter.“

„Er ist an den nächsten Stellen nicht verblutet?“

„Nein, das hat eine Bestiaktät der Verbrecher verhindert. Sie haben ihn in den See geworfen. Das war sein Glück.“

„Glück? Herr Doktor, ich verstehe Sie nicht. In den eis- kalten See, der nicht vor dem Zufrieren ist?“

„Ja, ich sage Glück. Denn in dem Moment, als das eis- kalte Wasser an die Wunden kam, hörte die Blutung auf, und die Wunden schlossen sich. Das hat Mr. Kramer gerettet

und dann noch der Umstand, daß er nur kurze Zeit im Wasser lag. Ein Verkehrs-dampfer sah den Bewußtlosen treiben und brachte ihn an Land.

„Jetzt entann sich George. Er hatte ja die Meldung er- halten. Allerdings hieß es in der Meldung: Ein Unbekannter sei aus dem Michigan gezogen worden.“

„Wie geht es Mr. Kramer?“

„Er hat starkes Fieber, aber ich hoffe ihn durchzubringen.“

„Mit diesem Bescheide mühten Sie abziehen.“

„Im Betrieb traf George die erforderlichen Dispositionen und fuhr dann wieder nach dem Präsidium zurück.“

Heliane hatte mittlerweile angerufen. Jörns meldete es ihm. George las eine Frage aus seinen Augen, aber er sah an ihm vorbei. Seine Gedanken atmeten fieberhaft.

„Jetzt ging es also gegen ihn los, das erbarmungslose Refestreiben. Mr. Millans Wert mußte mit zerfchlagen werden, um Robert George zu besorgen. Jetzt mußte er da- mit rechnen, daß manche Krugel nach ihm ausgehandelt würde.“

Er war ja viel unter der Maste Maggens im Eden, aber wann sah ein anderer hier und fuhr unter keiner Maste beim. Und das Leben des anderen, das trug er mit.

Es war, als ob ihm Jörns den Gedanken ablas, denn er begann davon zu sprechen: „Mir ist, Mr. George, als ob es Ihnen in letzter Zeit nicht recht sei, daß ich hier lüge?“

„Gleber Jörns,“ sagte George herzlich, als Jörns es von ihm gewöhnt war, „mir ist es recht, von Herzen recht, denn Sie tun mir damit den größten Dienst. Aber es wird in den nächsten Wochen heiß werden. Ich habe sichere Nachrichten, daß man mich unter allen Umständen zur Strecke bringen will. Sie glauben alle, daß meine Kräftigung genüge, aber ich bin doch dahintergekommen, daß es nicht der Fall ist. Ich bin genau so aktiv wie als Detektiv, dank Ihrer Wir- kung, lieber Jörns. Die Gefahr einer Krugel ist jetzt sehr nahe gerückt. Wenn Sie es wünschen, dann entbinde ich Sie von Ihrem Vertrag.“

Jörns schüttelte sehr energisch den Kopf.

„Nein, Mr. George. Wenn Sie den Kopf hinhalten, so kann ich das auch habe nicht Welt und Kinder. Meine Mutter ist verlorrt. Nein, Mr. George: Entweder schaffen wir es, oder leben gemeinsam kaputt!“

Stumm reichte ihm George die Hand und sagte dann leise: „Ich danke Ihnen, lieber Freund.“

Dann rief er Heliane an, die ihn bat, doch morgen ihr Gast zu sein. Er eine kleine intime Gesellschaft zusammen. Mr. Tomler, Mr. Brakly und sein Manager und auch Mr. Dubois der Begner Profans. Es werde sicher sehr nett und interessant werden.

George hatte gar keine Lust, aber er fand im Augenblick auch keinen stichhaltigen Grund abzulehnen und sagte zu. Dann kleidete er sich um und fuhr nach Eden.

Die Mitteilung Jörns' überraschte ihn angenehm. Also doch, es bestätigte sich, was Bebberten gesagt hatte: Ostot war ein Erpreßer. Er verschaffte sich wichtige Briefe und Dokumente um dann nach Beleben Summer Geldes aus den Opfern zu erpressen.

Von diesem Augenblicke an haßte George den Mann. Und so dachte er, vielleicht ist Jörns Ostot, der über eine außergewöhnliche Energie und viel Intelligenz verfügt, auch noch mehr als ein Erpreßer.

Am nächsten Tage, als Jörns den Polizeipräsidenten mimmte, wurde plötzlich Mr. Ostot gemeldet. Jörns war nicht schlecht erstaunt und ließ bitte... Mr. Ostot gab sich sehr verbindlich. Er begrüßte den fahlehen George wie einen guten Bekannten.

„Habe gehört, daß Sie meine fünfzig Mille der Heilsarmee zugewandt haben, Mr. George.“

„Ist die beste Verwendung von Spielgeldern.“

„Darüber läßt sich streiten. Doch, das kann mir ja auch gleich sein. Wann darf ich auf eine Revanche hoffen, Mr. George?“

„Ich spiele nicht wieder.“

„Schade! Doch das läßt sich nicht ändern. Sehe schon ein daß das Spiel sich mit Ihrer Stellung nicht vereinbares läßt.“

„Bestimmt! Ebenso ist es doch wohl bei Mr. Tomler?“

„Mr. Tomler? Ich glaube, Mr. George, so gut Sie auf unterrichtet sind, diesmal irren Sie sich. Mr. Tomler spielt oft, und hoch. Ruß allerdings sagen, er hat ein schändbares Glück, daß ich kaum gegen ihn spiele. Also ja, der spielt oft. Ist ja auch seine Privatangelegenheit. Wenn man Tomler heißt und einer der reichsten, vielleicht der reichste Mann von Chicago ist, kann man es sich leisten.“

„Das ist richtig. Immerhin wird es die Deffentlichkeit nicht gern lesen, wenn ihr bekanntgegeben wird, daß Mr. Tomler der Polizeidezernent, ein Spieler ist.“

„Sicher, sicher, Mr. George. Darin begegnen sich unsere Gedanken. Wie ich übrigens gehört habe wird Mr. Tomler in nächster Zeit seinen Posten als Polizeidezernent der Stadt niederlegen.“

„Wieder eine Neugier für mich.“

„Kann mich dafür nicht verbürgen, Herr Präsident.“

Nun brach das Gespräch ab. Jörns-George hatte das richtige Gefühl: Das war nur die Einleitung.

„Es war auch so. Nach einer kurzen Pause sagte Mr. Ostot etwas vorwurfsvoll: „Sagen Sie, Mr. George: Warum läßt mich das Polizeipräsidentium eigentlich beobachten?“



Der Gesundbrunnen in Schwalbach (1657)

Bäder und Badezeiten in aller Zeit



Vor dem Neubrunnen in Karlsbad um 1820

Wenn wir heute mit „Kind und Kegel“ ins Bad reisen, ob mit Badezug oder Kuto, und es uns dort gemächlich und so zwanglos, wie möglich, machen, dann empfindet das die heutige Jugend als etwas ganz selbstverständliches. Dabei brauchte sie nur Mutter oder gar Großmutter zu befragen, um zu hören, daß dies in deren Jugend absolut nichts selbstverständliches war. Es geht hier, wie in allen Dingen, die dem Wandel der Zeiten unterworfen sind, und was wäre das nicht?! So haben auch Baderreisen und Baderleben ihre besondere reichhaltige Geschichte. Daß unsere Ahnvorderen, die Männer und Frauen der Germanen, gemeinsam Flußbäder genommen haben, ist eine bekannte Tatsache. Auch im klassischen Altertum, war das Bad, das man dem mit dem Staub der Landstraße bedeckten Gastfreund bot, — besser notwendiger Weise bieten mußte, — das erste, das ihn beim Betreten des Hauses erwartete. Hiermit ist allerdings nichts von dem verbunden, was die „Mode“ des Badens betrifft. Und doch gab es schon ein „Alt-römisches Modebad“, und das war der auch heute noch reizvolle Golf von Bajä. Heute sind allerdings außer den Reizen der Natur wenig Erinnerungen mehr vorhanden von den üppigen Gärten, dem Blumenflor und den Hainen, die einst hier zum Genießen einluden; nichts mehr von den Kunstanlagen und der unzähligen Menschenmenge, die sich an ihnen und der Natur erfreute. Alle Lobreden der damaligen Zeit auf Bajä galten hauptsächlich den verfeinerten Genüssen des Bades. Durch Kunst und Aufwand hatten die Römer der ersten Kaiserzeit sich Bajä zu einem Ort des Vergnügens und des Wohllebens gemacht, wie es allerdings in seiner Art keinen zweiten in der ganzen Welt gab und wie er der Beschreibungen jener Lobreden zufolge würdig gewesen ist. Daß selbst im sechsten Jahrhundert Bajä noch im Rufe eines heilsamen und gesunden Aufenthaltes stand, beweist ein Schreiben des Königs Athalarich, worin er einem seiner Offiziere einen Urlaub nach Bajä zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gewährte. Der König preist darin den „lieblichen Aufenthaltsort“, die „hellere Sonne“, die „schmeichelnde Natur“, das treffliche Wasser, die schöne Umgebung und schließt mit den Worten: „Den Strand von Bajä kann nichts überreffen, denn dort kann man sowohl die angenehmsten Verfreuungen, als das unschätzbare Gut der Gesundheit genießen. Genieße es also, ohne etwas von dem Deinigen zu entbehren. Dein Gehalt werden wir Dir in Gnaden weiter bewilligen.“ Die nötigen Moneten waren also auch damals schon zur Baderreise unentbehrlich.



Das Bad in Baden bei Wien (1648)

Im Mittelalter, das wir als eine Zeit der schlimmsten geistigen Unmachtung aufzufassen gewohnt sind, herrschten auch sehr vorbildliche hygienische Zustände, es gab keinen, ob Alt, ob Jung, der nicht das Baden als ein Lebensbedürfnis angesehen hätte. Die Vorbereitung der Badestuben war im Mittelalter außerordentlich groß. Man konnte in jener Zeit kein größeres Vergnügen als das Bad. Die heiterste Geselligkeit wurde in den Badausfalten gepflegt und auch die sozialen Unterschiede hatten hier zum großen Teil ein Ende. Bekannt ist es übrigens, daß die mannigfaltigen Bäder der Römer schon damals bekannt waren, und

daß wir auch in diesen Punkte unsere Vorfahren kaum überholt haben, so z. B. das „römische Bad“, das Schwigbad, Hebergießen mit kaltem Wasser, Ganzspaltungen u. a. Es ist begreiflich, daß bei einer benartigen Vorliebe für Bäder auch die Baderreisen im Mittelalter sehr beliebt gewesen sind. Und bekanntesten waren unter den deutschen Baderorten Goslar, Wiesbaden, Ems, Wildbad, Pfaffen und Bunsenbrunnen bei Eger.

Burkhardt's Postkarte: unserer Großeltern war das Reisen ins Bad ganz bestimmt kein großes Vergnügen und doch gehörte die sommerliche Baderreise in ein Kurbad zum guten Tone und allerdings auch zu einer gesunden Aufreißung. Familiäre Bäder waren diesem Baderleben aufgeprägt; man bevorzugte, vor allem nach der Bekömmlichkeit und der Einwirkung auf besondere Leiden, die speziellen Kurorte und traf sich dort oft jahrelang. Der ständige Besuch gewisser Kurorte hatte eine starke Anziehungskraft, wenn Gruben des öffentlichen Lebens auch ständig zu Besuch kamen. So ging Bismarck bekanntlich regelmäßig nach Kissingen und Gastein, der alte Kaiser Wilhelm I. bevorzugte Bad Ems, der ehemalige König Eduard von England war als langjähriger Kronprinz ein tonangebender Gast in vielen Baderorten der internationalen eleganten Welt. Der Badaufenthalt hatte so



Die Solfatara bei Neapel (1876)

starke Reize, aber die Hin- und Rückreise brachten auch Entdrücke, die einen großen Raum in den zahlreichen Reisebeschreibungen von vor Hundert und mehr Jahren einnehmen. Heute wie damals sagte man sich zu Ende des Aufenthalts auf Wiedersehen im nächsten Jahre und außer den technischen Bader Einrichtungen gab es auch ganz eigenartige gesellschaftlicher Natur, so kannte man vielfach die „Wälderpromenade“, den „Verlobungsgang“ u. a. Goethe war ein treuer und gläubiger Anhänger der Kurbäder, er war mit Erfolg mehrfach zur Kur in Karlsbad, er besuchte oft Marienbad, er war in Teplitz und Franzensbad heimisch, in Pyrmont und in Wiesbaden suchte er Erfrischung.

Der Besuch deutscher Seebäder, der jetzt überall eine so große Ausdehnung angenommen hat, ist noch nicht viel älter als hundert Jahre. Nach dem Geburtsdatum läme von einzelnen bekannteren Seebädern unserer Nord- und Ostseeküste zuerst Kolberg, es wurde 1802 gegründet, dann Putbus auf Rügen 1816, Bubl auf Föhr 1819, Joppot 1821, Swinemünde 1825 und Helgoland 1826. Trotz der kleinen Verschiedenheiten der Gründung kann man also die Mode des Badens im Meer auf rund 100 Jahre veranschlagen. Vorher galt es in Deutschland, und auch anderswo, für ein ebenso kühnes, wie absonderliches Unterfangen, sich den kühlen Meeresfluten anzubewahren. So finden wir, um wieder bei Goethe zu bleiben, von Seebädern weder in seinen

Werken, noch in seiner umfassenden Korrespondenz, noch in Edermann's Gesprächen auch nur eine Andeutung. Ja, in „Dichtung und Wahrheit“ sagte Goethe einmal: „Unter die damaligen Verrücktheiten gehörte auch das Baden im freien Wasser unter offenem Himmel.“ — an anderer Stelle meint er, daß das Baden in freier Luft „zu den modernen Sitten nicht paßlich erscheine“. Goethe erzählt uns aber auch, welches Aussehen die Brüder Stolberg dadurch hervorriefen, daß sie am helllichten Tage nackt badeten, was sich aus dem Begriff herleite, man müsse sich in einen Naturzustand zurückversetzen. Dabei gesteht er, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich seinen Gesellen anzuschließen. Die Erzieher traten dann mit Eifer für das kalte Bad ein, so daß sich die Blide deutscher Männer nunmehr auch aufs Meer richteten. Schon 1785 hatte ein Prediger Janus den Vorschlag gemacht, auf der Insel Juist bei Rorderney ein Seebad zu schaffen. Er war aber mit seiner Idee nicht durchgebrungen.

Den entscheidenden Anstoß zur Gründung deutscher Seebäder gab der geistvolle Georg Christoph Vich- tenberg, der 1793 in seinem Göttingischen Taschen- kalender den vielbeachteten Aufsatz mit dem Titel ver- öffentlichte: „Barum hat Deutschland noch kein großes öffentliches Seebad?“ Er sagt darin u. a.: „Ein Spaziergang am Ufer des Meeres, an einem heiteren Sommermorgen, wo die reinste Luft schuß und Stär- kung zuträgt, macht daher einen sehr starken Kontrast mit einem in den dumpfigen Alleen der inländischen Kurplätze.“ Der weitschauende Hufeland trat gegen- über einigen ängstlichen Stimmen sehr lebhaft für die Anregung ein. Das erste deutsche Seebad entstand in Westenburg, wo auch zuerst kleine Schilderhäuser zum Ausziehen am Ufer errichtet und Brücken in die See hinaus gebaut wurden.

Nun war der Barr gedrohen. Die Naturkon- zeiten des Meeres wurden dann erst durch Heine, Wienberg und andere Dichter des jungen Deutschlands entdeckt. Bald besaßen die Seebäder alle die gesell- schaftlichen Einrichtungen der anderen Lugsbäder, ständige Spielbanken, tägliche Bälle, große Tees, spa- zierende Feste. Die Seebäder haben sich in den hundert Jahren ihres Bestehens wohl zu behaupten gewußt.

Jedes Bad, selbst im kleinsten Dorf, rühmt sich heute besonderer Einrichtungen, die großen wetteifern in Attraktionen, die in ihrer Vielgestaltigkeit auch ein Bild ausgeprägten Unternehmungsgelstes zeigen. Die



Kauf von der Dorfsehne um 1790

Ferien an der See sind heute zu einem Bedürfnis weiter Volkskreise geworden, unbemittelten Kreisen wird nach Möglichkeit zum Seeaufenthalt verholfen, namentlich den Kindern. Alle die bei den Seebädern üblichen Einrichtungen haben auch Eingang in örtlichen Strandbädern gefunden, wo teils natürliche Anlagen benutzt, teils künstliche geschaffen wurden. Die Zeiten der Postkutschen sind vorbei, Wasser und Luft, die äl- ligen Heilkräfte der Natur, werden ausgiebig ausge- nutzt. Das deutsche Baderwesen hat sich zu einem Ge- sundheitsfaktor ersten Ranges entwickelt, möge er zur Stärkung der Nation in reichstem Maße beitragen.

2
Tag
Berg
mit
pfen
R.
R.
Nr.
Folge
Blatt 67
Goldbamm
an der O
werden:
1. Blatt
Verkehr
geschäht
sie entk
Gel. v.
Das
föhrend
einer G
kraftwo
der Zw
2. Blatt
Verkehr
in Kur
und be
Die
abrigem
der Schö
Recht
sie zur
Versteig
waren, p
zur Abga
widerprü
festhalten
der Ver
Glaubiger
Wer
muß vor
einwillig
falls für
verfeigert
Dipp
Das
Wilhelm
Handel m
Schlichter
Amt
Wah
die Straß
iperrt.
ist verbe
Dipp
jeden Sch
mit ihr
program
Patrohon
Herrenpo
nachmitt
ferat in
Pauls
dorf u
verlehr
S
S
kurzem
man der
es in G
wurde, k
die gar
lierten. S
ihrer „R
Unterjud
Von ins
36 855
18 802
und gef
vorgeäu
hatten.
23 272,
erklärt w
handelte
wurden
befunden
Stuttgar
in den
kräftigste
Risp
der 27.
Beisphen